

A. Glucker

astik

astik-Rhythmik
n. abends f. Kinder u.
e. bes. f. Berufstätige
Diplom-
Lehrerin

I, Sprechzeit 1-2 Uhr.

bezw. Räumung un-
erkaufen wir solange
ersetzten Preisen

chinen
n
chinen
len
inen
en
echen
e
mpfer
äischer
eider
n und -Pressen

pen
nen
inen
en
Häufelpflüge
Ackerreggen
onswellen
Riemenscheiben
riemen
h- und Häcksel-
ser
in allen Stärken
nach Bedarf
preisig und preiswert

l. landwirtschaftl.
prompt und billig
mer & Co.
Reinau-Hopfau
Telefon Sulz 81

Nagold.
Wohnhaus
mit Werkstatt
und Garten

in zentraler Lage der Stadt
preiswert zu verkaufen.
Nähere Auskunft b. d.
Geschäftsstelle ds. Bl. 1012

in großer Auswahl
von 1 Mk. an
iser, Buchhdlg., Nagold.

Der Gesellschafter

Amts- und Anzeigenblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Mit den illustrierten Unterhaltungsbeilagen
„Feierstunden“ u. „Unsere Heimat“

Bezugspreise: Monatlich einschließlich Trägerlohn
M 1.60; Einzelnummer 10 S. — Erscheint an
jedem Werktag. — Verbreitetste Zeitung im
O.-A.-Bezirk Nagold. — Schriftleitung, Druck und
Verlag von G. W. Jaiser (Karl Jaiser) Nagold



Mit der landwirtschaftlichen Wochenbeilage
„Haus, Garten u. Landwirtschaft“

Anzeigenpreise: Die 1spaltige Bergszeile oder
deren Raum 15 S., Familien-Anzeigen 12 S.;
Reklamezeile 45 S., Sammelanzeigen 50% Aufschlag
für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten
Ausgaben und an besonderen Plätzen, wie für
telephonische Aufträge und Schriftre-Anzeigen wird
keine Gewähr übernommen

Nr. 224

Gegründet 1827

Montag, den 24. September 1928

Zeitsprecher Nr. 29

102. Jahrgang

Gestzeitung zur Einweihung des Um- und Neubaus des Bezirkskrankenhauses und der Nagold- und Waldachkorrektur in Nagold

Ein Schritt vorwärts

Von Redakteur S. Böll

Und es soll sein, und es muß sein,
da hilft kein Zieren und Ziennen;
greif in die Nesseln frisch hinein,
so werden sie dich nicht brennen!

Die Nebel hängen schwer im Tal, die Ästern blühen, die Schwalben nehmen Abschied und die gelben Blätter beginnen den Boden zu bedecken zum winterlichen Schlaf — die Zeit der Vollenbung ist vorüber, das Erleben des Werdens und Erlebens bleibt uns für das kommende Jahr vorbehalten. Und doch, es steht uns noch ein Tag der höchsten Freude, ein Tag der sichtbaren Vollenbung bevor, ein Tag, der uns nur vergönnt ist, durch das „es soll sein und es muß sein“, der 24. September 1928.

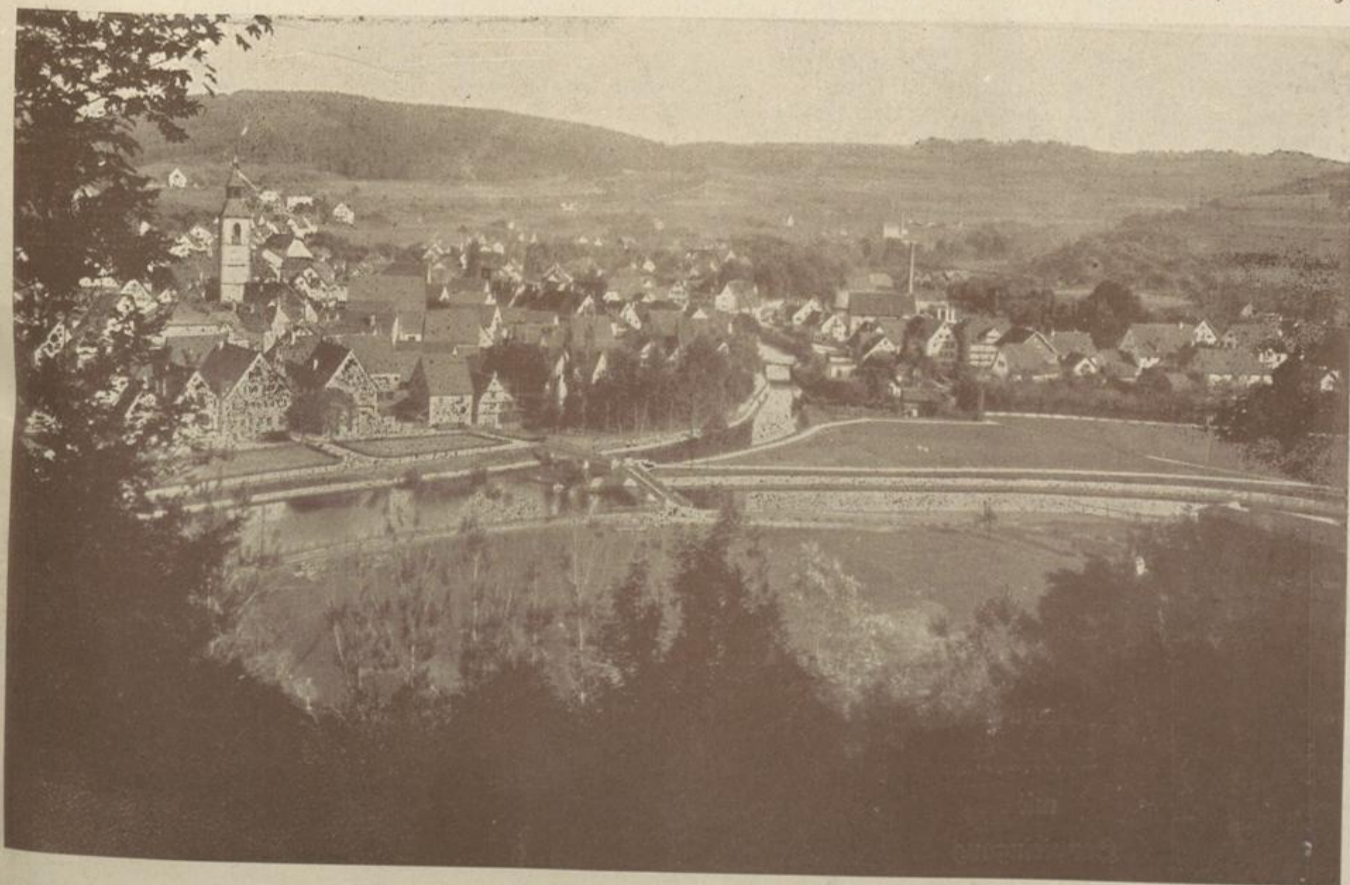
„Es soll“: Das alte Krankenhaus, dem viele fundamentale Mängel anhafteten, entsprach nicht mehr den Bedürfnissen und Anforderungen der Jetztzeit; Bevölkerung, Arzt und Schwestern hatten unter dem Raummangel und der nicht mehr zeitgemäßen Einrichtung zu leiden. Alljährlich bangte unsere Nagoldstadt vor kommenden Hochwassern der Nagold und Waldach, die schon allzuviel Leid, Sorge und Not gebracht hatten. Jeder war der innersten Ueberzeugung: Es sollte eine Aenderung geschaffen werden! Daraus entstand das „es muß“: Frisch griffen die maßgebenden Behörden und Stellen die Werke trotz manchem Wenn und Aber an. Heute stehen sie vollendet in ihrer ganzen imposanten Größe vor uns und wir müssen voll des Lobes und der Dankbarkeit sein, wenn wir ohne Voreingenommenheit, mit gerechtem und folgerichtigem Denken die Vollenbung betrachten.

Das Krankenhaus macht in seiner Bauart durch den Umbau und im Neubau, durch seine einfachen und zweckmäßigen Anlagen, mit seinen schattigen Wegen, den schönen Rasenflächen einen durchaus vornehmen Eindruck und läßt im Gegensatz zu manchen anderen Kranken-



Gesamtansicht des Bezirkskrankenhauses von Osten

(Phot. Sollaender-Nagold)



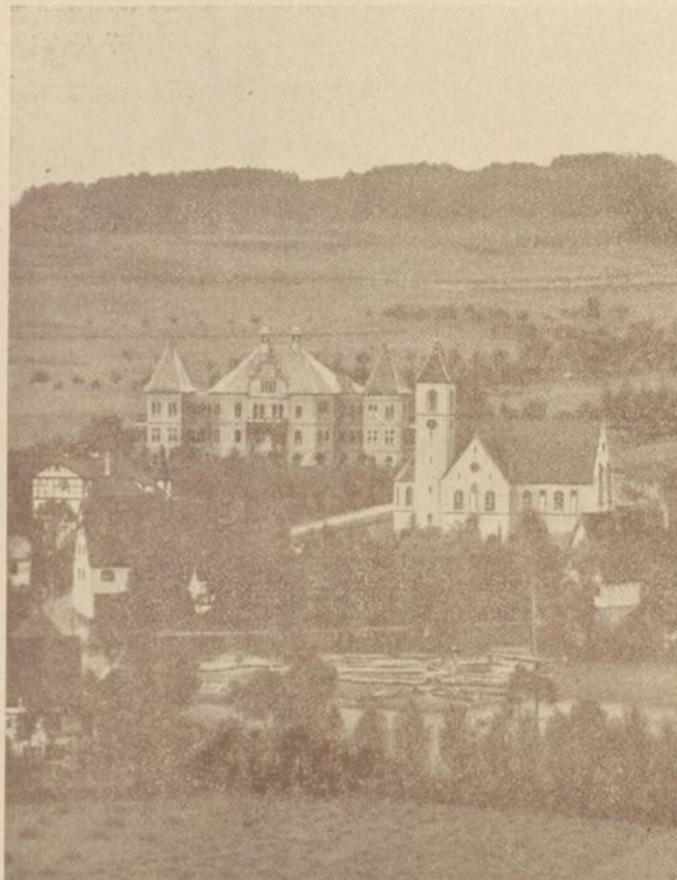
Nagold und Waldach im neuen Kleid

(Phot. Sollaender-Nagold)

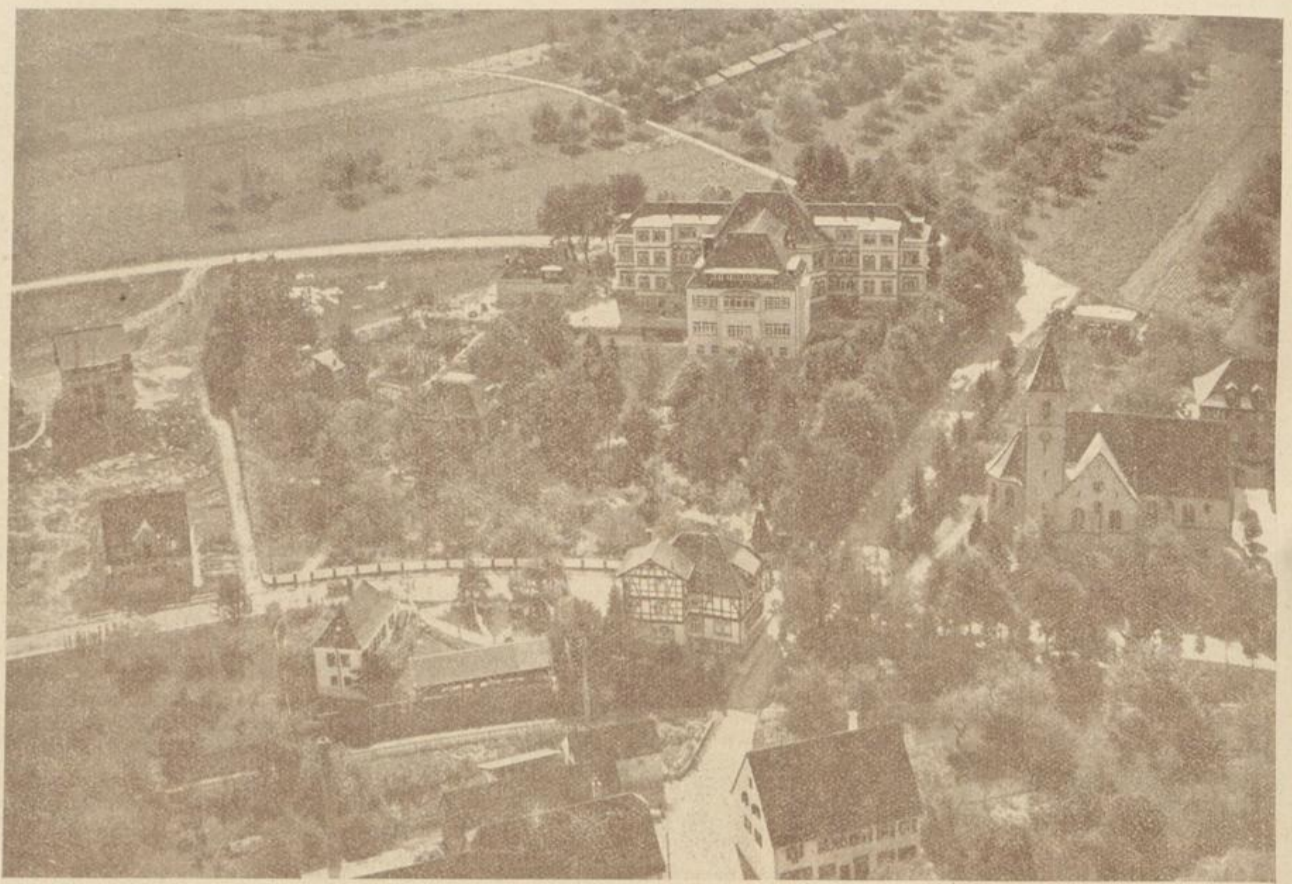
stalten den spezifischen Eindruck eines „Hospital“ nicht aufkommen. Vom hygienischen Standpunkt aus betrachtet, bietet es das Beste und Mögliche. Dies muß auch so sein, denn die Ansprüche und Anforderungen des Heute sind andere wie in vergangenen Jahren oder gar Jahrzehnten. Will ein Krankenhaus im unumschränkten Dienste der Allgemeinheit stehen, so muß es Tuberkulose, Typhustranke, überhaupt ansteckende Kranke aufnehmen können und es muß den gewaltigen Fortschritten auf dem Gebiete der Chirurgie entsprechende Einrichtungen aufweisen. Die Enge der Wohnverhältnisse und die Wohnungsnot gebieten heute ein Auffuchen des Krankenhauses, wo früher meist eine häusliche Pflege möglich war. Man denke dabei an Geburten und Wochenbettspflege, an alle Infektionskrankheiten, bei denen Absonderung erste Bedingung zur Seuchenverhütung ist. Alle diese Voraussetzungen und Möglichkeiten sehen wir bis aufs letzte erfüllt. Ein Gefühl der Dankbarkeit, des Trostes und der Beruhigung steigt in uns auf bei dem Gedanken, in Tagen des Leidens dies wohl ausgestattete und von bewährten Händen geleitete Haus aufsuchen zu können, das in solch vorzüglicher Weise auf Grund der Erfahrungen in der modernen Technik ausgestaltet worden ist. Gottes Segen über dieses Haus und sein Wirken zum Wohle unseres Vaterlandes und der ganzen Menschheit heute und in Zukunft!

Nagold- und Waldachverbesserung! Auch hier wieder das „es soll und es muß“. Wer hätte sich nicht ergötzt an dem schönen Landschaftsbild am Zusammenfluß der Nagold und Waldach, wo hohe Pappeln und ehrwürdige Giebel sich im Wasser spiegeln, wo die Entlein an dichtbewachsenen Uferböschungen sich tummeln, wo in breiter Front die Wassermassen mit einullendem Rauschen über das Wehr stürzen und wo der Angler Stunden der Erholung und Freude erlebt. Das schwäbische Heimatbuch hat recht, wenn

es schreibt, das manches Schöne, Idyllische und Romantische verloren ging, aber seine Hoffnung wird auch bestätigt, daß „in anderer Richtung Ersatz für das Verlorene geschaffen werden soll. Der moderne Mensch sieht auch Schönheiten dort, wo es vielleicht Menschen von einst nicht fanden. Technische Werke in imposanter Größe, zweckmäßiger Anlage und doch einer der Umgebung angepaßten Linienführung, wirken sie nicht ebenso schön? Können Gefühlswerte nicht durch Zweckmäßigkeitswerte ersetzt werden, wenn sie den Zweck einer großen Idee verkörpern, sich in den Dienst der Menschheit stellen? Unbedingt muß dies bejaht werden! Aus der Enge haben wir einen Schritt in die Weite gemacht, aus der Enge des Blickes und des Raumes, in die Weite des Blickes und des Raumes. In freier Sicht erschließt sich uns heute die ganze Schönheit des Tales, der Zauber des Schloßberges und von der anderen Seite die Romantik unseres Heimatstädtchens. Ruhig können nunmehr die Anwohner der Flüsse der Schneeschmelze und den wochenlangen Niederschlägen entgegensehen, die hochgehenden Wogen werden nur noch lästernd an den glatten und hohen Mauern der Böschungen emporflutern und sich nicht mehr an der Anwohner Gut und



Nordansicht des alten Krankenhauses



Gesamtansicht des Krankenhauses mit Nebengebäuden und Anlagen vom Flugzeug aus

Leben vergehen können. Unbeschränkter Raum bietet sich auch der sportfreudigen Menschheit, die schon in diesem Sommer mannigfaltigsten Wassersport treiben konnte und vielleicht, dies wird allerdings erst der Winter beweisen müssen, auch eine einzigartige Eisbahn vorfinden wird. Raum einige Jahre wird es mehr dauern, so kommen auch die Uferbepflanzungen, die schön angelegten Wege im Zauber der alles verschönernden Natur richtig zur Geltung — idyllisch, romantische Natur, dem Menschenwille einen Weg gewiesen hat, und der Geist des Fortschrittes reichen sich versöhnlich die Hand. Segen sei auch diesem Werk beschieden, das einen erfreulichen Fortschritt in dem stetigen Aufstieg unserer Vaterstadt bedeutet. Auf kommenden Seiten wollen wir unter Leitung der Schöpfer und Fachmänner einen Gang durch die Geschichte beider Errungenschaften, durch die Räume und Einrichtungen des Krankenhauses, über die Wege entlang der neuen Ufer machen. Dankbar aber wollen wir auch der Männer gedenken, die uns diesen Gang heute ermöglichen, die, durch das „es soll und es muß“ bewogen, „frisch in die Kesseln gegriffen“ und uns den Freudentag in der Reize des Jah-

res 1928 geschenkt haben. Zuörderst seien genannt der entschlossene Herr Landrat Baitinger an der Spitze seines Bezirkrates und der Amtsversammlung, der bewährte Chefarzt Herr Dr. Ullmer, der nimmermüde und zielbewußte Herr Stadtschultheiß Maier als Führer der Stadt und des Gemeinderates, die tüchtigen, ausführenden Köpfe, Herr Oberamtsbaumeister Schleicher, Herr Baurat Großjohann von der Ministerialabteilung für Straßen- und Wasserbau, Herr Bauinspektor Bauer von der gleichen Behörde und als örtlicher Bauleiter, Unternehmer, Baumeister, Handwerker, Lieferanten und all die andern, die mit Kopf und Hand mitgewirkt haben. Ihnen allen in Dankbarkeit ein gut deutscher Händedruck! Und nun zuletzt dem Herrn Staatspräsidenten, der Abordnung der Regierung und den Göttern ein herzlich Willkommen und mögen sie von neuem erkennen, welch rühmliches Völkchen, das an der Heimatsscholle und seinen Schönheiten hängt und doch den Forderungen des Fortschrittes Rechnung zu tragen versteht, im Nagoldtal zu Hause ist.

Zur Geschichte des Bezirkskrankenhauses Nagold

Von Landrat Baitinger

Der Tag der Einweihung unseres Bezirks-Krankenhauses, das in seinem neuen Gewand so stolz in das Nagoldtal herabgrüßt und das eine Zierde des Nagolder Stadtbildes darstellt, bildet einen so wichtigen Markstein in der Geschichte der Amtskörperschaftsverwaltung, daß es für die breitere Öffentlichkeit von Interesse sein mag, auf den Werdengang dieser stattlichen Heilstätte zurückzublicken. Als vor nunmehr bald einem halben Jahrhundert das Reich die sogenannte soziale Gesetzgebung eingeleitet hat u. in den 80er Jahren das Krankentassenwesen allmählich aufgebaut worden ist, als für die werktätigen Schichten der Bevölkerung kraft Reichsgesetzes ein immer höher steigender Schutz gegen Krankheit, Unfall und Invalidität geschaffen wurde, regte sich auch in unserem Bezirk mächtig das soziale Gewissen. Gebieterisch forderte der Zeitgeist, daß an Stelle der bisherigen, vielfach völlig unzureichenden Krankenstuben, neuzeitliche Krankenhäuser geschaffen werden. Die Versuche zur praktischen Lösung dieser Fragen muten heute teilweise merkwürdig an. Ich darf daran erinnern, daß die Amtsversammlung am 1. Juli 1890 den Bau von zwei Bezirkskrankenhäusern mit je 28 Betten in den Städten Nagold und Miensteig, und im folgenden Jahr am 12. Mai 1891 die Erbauung zweier weiterer Krankenhäuser in Hatterbach und Wildberg mit je 18 Betten beschloß. Die Baupläne hierfür sollten von den beteiligten Städten bereit gestellt werden, der Bauaufwand für sämtliche vier Krankenhäuser war auf 100 000 Mark veranschlagt. Diese Beschlüsse, die unter dem Vorsitz des Oberamtmanns Dr. G u e l gefaßt worden sind, mögen unsern Vorfahren als zweckentsprechende Lösung erschienen sein, die Träger der Gegenwart mit ihren völlig veränderten Verhältnissen stehen ihnen heute nahezu verständnislos gegenüber. Diese Pläne sollten jedoch nicht zur Tat werden.

Lange Jahre gingen ins Land, Jahre reiflicher Ueberlegung und sparsamster Wirtschaft, ohne daß die Krankenhausfrage praktisch gelöst worden wäre. Erst Ende der 90er Jahre hat die Amtskörperschaft unter der Leitung des Oberamtmanns R i t t e r sich zum Bau eines Bezirkskrankenhauses in Nagold und zwar im Gewand Lemberg entschlossen. Der Plan ist seinerzeit nach dem Muster des Böblinger Bezirkskrankenhauses von dem inzwischen verstorbenen Oberamtsbaumeister S c h u t t e r in Nagold entworfen, von anerkannten Fachleuten geprüft und verbessert und schließlich unter tatkräftiger Mitwirkung des jetzigen Oberamtsbaumeisters S c h l e i c h e r und des Stadtbau-meisters L a n g in Nagold ausgeführt worden. Die Höhe der Kosten, die den aufgestellten Voranschlag bedeutend überschritten, haben sich auf 226 000 Mark belaufen. Hierzu hat der Staat in dankenswerter Weise einen Beitrag von 10 v. H. bewilligt. Am 17. Dezember 1900 ist das neue Krankenhaus mit 45 Betten eröffnet worden und zwar — bezeichnend für die damalige Zeit — ohne jede Feierlichkeit! Die ärztliche Leitung hat Oberamtsarzt Dr. F r i e d e r übernommen, als sein Mitarbeiter war Oberamtswundarzt Dr. U l m e r tätig. Die Krankenpflege haben die Schwestern der Evang. Diakonissenanstalt Stuttgart besorgt. Die Verwaltung des Krankenhauses ist dauernd mit der Oberamts-pflege verbunden worden. Bei seiner Errichtung hat das Bezirkskrankenhaus dem Krankenhausbedarf des Bezirks vollauf genügt und in seinem Aufbau und seiner Einrichtung den Bedürfnissen der Zeit und den Forderungen der Wissenschaft durchaus Rechnung getragen. In den folgenden Jahren ist lediglich ein Isoliergebäude, als Heilstätte für ansteckende Krankheiten erbaut und in Betrieb genommen worden. Der Ausbruch des Weltkrieges, seine lange Dauer, sein

unglücklicher Ausgang und die schweren Jahre der Nachkriegszeit haben es der Amtskörperschaft nicht ermöglicht, den Krankenhausbau und seine Einrichtung den grundsätzlichen Änderungen auf dem Gebiet der Krankheitsbekämpfung und dem ständig steigenden Krankenhausbefehl der Bevölkerung anzupassen. In den Jahren 1922 und 1923, den Zeiten der stärksten Geldentwertung hat die Amtskörperschaft auf Grund eines Beschlusses vom 24. April 1922 die Schaffung von fünf weiteren Krankenzimmern durchgeführt. Diese Erweiterung, die nach dem Voranschlag einen Bauaufwand von 630 000 Mark verursachen sollte, tatsächlich aber rund 2 Millionen Mark verschlang, bedeutete das Allernotwendigste, was zur Aufrechterhaltung eines geordneten Krankenhausbetriebes geschehen mußte. Die Zahl der Betten ist damals auf 55 erhöht worden, eine Verbesserung der übrigen Einrichtung des Krankenhauses mußte leider unterbleiben. Nach Schaffung geordneter Verhältnisse, insbesondere nach Festigung unserer Währung hat das Schlagwort vom Wiederaufbau dessen, was in 9 schweren Jahren zerstört und abgewirtschaftet worden ist, wie im ganzen Reich, so auch in unserem Bezirk starken Widerhall gefunden. Dieser Ruf galt in erster Linie dem Wiederaufbau der Gesundheit, dem wertvollsten Gut der Menschheit. Dem neuzeitlichen Gedanken der Erleichterung von Körper und Geist durch Leibesübungen und Schulbildung entspricht der Ruf nach möglichst rascher Heilung der Krankheiten, nach Schaffung vorbildlicher Krankenhäuser. Landauf, landab sind die Amtskörperschaften und Städte genötigt, unter hohen Aufwendungen ihre Krankenhäuser zu erweitern und zu verbessern. Auch unser Nagolder Bezirkskrankenhaus hatte schwere Mängel aufzuweisen. Es fehlten vor allem zeitgemäße Operationsräume



Links: Neubau (Westseite)



Rechts: Unterfahrt mit Haupteingang (Phot. Holländer-Nagold)

Seite 3
mit entfi
zimmer
berkuloje
30-40
Räume
wünscht
zung, gef
Desinfekt
Mängel
daß sie a
war ohne
und köstl
Ebenio je
Aufgabe
mäßig b
konnte, u
günstigen
jedoch im
markt, zur
denken.
Der G
Gemeinde
zäher Ent
Betten an
der Amts
Anstoß zu
jahr 1926
auf die be
sammlung
steig unter
zweites B
Bezirksrat
eine grün
des Bezi
dürfe. Da
Bau und
häufig für
dig und a
der Bezirks
sammlung
abzulebne
terung des
fassen. Die
zen Land
den jeweils
Oberamts
ten Krank
zichten. Di
am 24. Jul
erregter M
der Stadt
gegen 7 S
weiterung
hauses als
1915 aufge
Bedürfnisse
der Kosten
Oberan
des Bezirks
wachsen ist
genommen un
Am 11.
Plan C, de
der Nordf
baus vorfa



gzeug aus

berst seien genannt der tinger an der Spitze tsversammlung, der ber, der nimmermüde und Maier als Führer tes, die tüchtigen, aus- baumeister Schleicher, von der Ministerialabtei- bau, Herr Bauinspektor e und als örtlicher Bau- Handwerker, Lieferanten of und Hand mitgewirkt rfeit ein gut deutscher

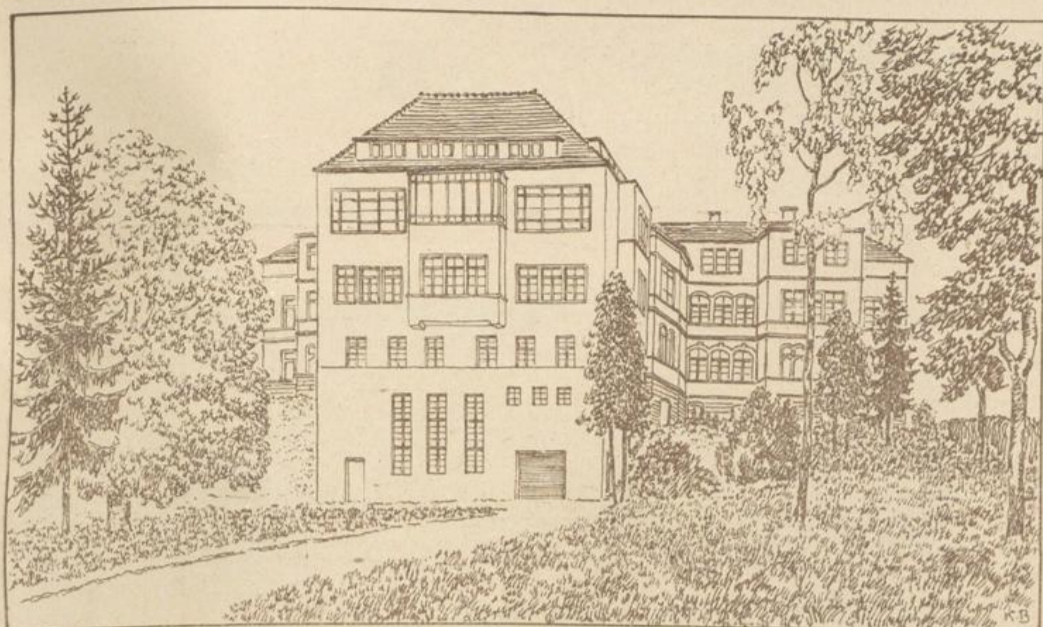
Staatspräsidenten, der den Gästen ein herzlich neuem erkennen, wels Heimatsscholle und seinen Forderungen des Fort- steht, im Nagoldtal zu

Nagold

heren Jahre der Nach- verschaft nicht ermöglicht, Einrichtung den grund- Gebiet der Krankheits- teigenden Krankenhau- n. In den Jahren 1922 Geldentwertung hat die nes Beschlusses vom 24. fünf weiteren Kranken- weiterung, die nach dem von 630 000 Mark verur- 2 Millionen Mark ver- didigste, was zur Aufrecht- enhausbetriebes geschehen amals auf 55 erhöht wor- n Einrichtung des Kran- en.

Verhältnisse, insbesondere hat das Schlagwort vom schweren Jahren zerstört wie im ganzen Reich, so überhall gefunden. Dieser Wiederaufbau der Gesund- Menschheit. Dem neuzeit- von Körper und Geist ldung entspricht der Auf- Krankheiten, nach Schaf-

Amtskörperschaften und aufwendungen ihre Kran- rbestern. Auch unser Na- schwere Mängel aufzu- gemäße Operationsräume



Bezirkskrankenhaus Nagold

mit entsprechender Einrichtung, ein mustergültiges Gebär- zimmer mit Wöchnerinnenabteilung, eine neuzeitliche Tu- berkulosenabteilung. Dringend notwendig waren weitere 30-40 Betten und eine entsprechende Erweiterung der Räume für die Schwestern und das übrige Personal, er- wünscht ein Personenaufzug, eine ausreichende Zentralhei- zung, gesunde, neuzeitliche Baderäume, eine Waschlüche mit Desinfektionsraum, eine zentrale Kläranlage u. a. Diese Mängel waren so schwerwiegend und so verhängnisvoll, daß sie auf die Dauer nicht getragen werden konnten. Es war ohne weiteres klar, daß hier nur durch einen umfassenden und kostspieligen Um- und Neubau geholfen werden konnte. Ebenso selbstverständlich aber war es, daß diese schwierige Aufgabe von der Amtskörperschaft mit ihrer verhältnis- mäßig bescheidenen Steuerkraft nur dann gelöst werden konnte, wenn die hierfür nötigen Mittel zu einigermaßen günstigen Bedingungen aufzubringen waren. Daran war jedoch im Jahr 1924 zur Zeit der neugeschaffenen Renten- mark, zur Zeit der unerwünscht hohen Zinssätze nicht zu denken.

Der Stein sollte jedoch bald ins Rollen kommen. Der Gemeinderat Altensteig, der schon vor dem Weltkrieg mit jäher Entschlossenheit ein städt. Krankenhaus mit etwa 30 Betten anstrebte und hierzu einen angemessenen Beitrag der Amtskörperschaft zugesichert erhalten hatte, sollte den Anstoß zur Lösung der Krankenhausfrage geben. Im Früh- jahr 1926 hat die Stadtgemeinde Altensteig unter Hinweis auf die beunruhigenden Zustände in der Amtsver- sammlung beantragt, die Amtskörperschaft möge in Alten- steig unter entsprechender Mitbeteiligung der Stadt ein zweites Bezirkskrankenhaus erbauen und betreiben. Der Bezirksrat war einmütig der Ueberzeugung, daß nunmehr eine gründliche Verbesserung der Krankenhausverhältnisse des Bezirks nicht mehr länger hinausgeschoben werden dürfe. Da jedoch die Sachverständigen übereinstimmend den Bau und die Unterhaltung zweier neuzeitlicher Kranken- häuser für den Bezirk Nagold als nicht unbedingt notwen- dig und als wirtschaftlich kaum tragbar bezeichneten, hat der Bezirksrat nach eingehender Erörterung der Amtsver- sammlung vorgeschlagen, den Antrag der Stadt Altensteig abzulehnen, gleichzeitig jedoch den Umbau und die Erwei- terung des Nagolder Bezirkskrankenhauses ins Auge zu fassen. Dieser Vorschlag entsprach auch der nahezu im gan- zen Land verbreiteten Uebung, aus wirtschaftlichen Grün- den jeweils das unzureichende Bezirkskrankenhaus in der Oberamtsstadt auszubauen und auf den Bau eines zwei- ten Krankenhauses außerhalb der Oberamtsstadt zu ver- zichten. Diesen Erwägungen hat sich die Amtsversammlung am 24. Juli 1926 angeschlossen und nach langer, teilweiser erregter Aussprache mit 19 gegen 11 Stimmen den Antrag der Stadt Altensteig abgelehnt. Gleichzeitig hat sie mit 23 gegen 7 Stimmen die baldigste Durchführung einer Er- weiterung und Verbesserung des Nagolder Bezirkskranken- hauses als dringend notwendig anerkannt. Ein im Jahre 1915 aufgestellter Erweiterungsplan sollte den heutigen Bedürfnissen entsprechend umgearbeitet und ein eingehen- der Kostenvoranschlag aufgestellt werden.

Oberamtsbaumeister Schleicher, der mit dem Bau des Bezirkskrankenhauses schon seit dessen Errichtung ver- wachsen ist, hat in dankenswerter Weise diese Aufgabe über- nommen und eine Reihe von Plänen entworfen.

Am 11. Dezember 1926 hat die Amtsversammlung den Plan C, der die Erweiterung des Bezirkskrankenhauses an der Nordseite und den Ausbau des oberen Stocks des Alt- baus vorsah, mit allen gegen 5 Stimmen gebilligt, die so-

fortige Ausführung dieses Planes beschlossen und zur Er- ledigung der weniger wichtigen aber dringenden laufenden Geschäfte für die Bauzeit einen Krankenhausausschuß be- stellt. In diesen Ausschuß wurden berufen: Der Oberamts- vorstand als Vorsitzender, Stadtschultheiß Maier, Nagold, Stellvert. Bez.-Ratsmitglied Wohlbold, Krankenhaus- arzt Dr. Ullmer, Oberamtsbaumeister Schleicher und Oberamtspfleger Killinger. Da der Kostenvoranschlag für Plan C einen Bauaufwand von 260 000 Mark vorsah,

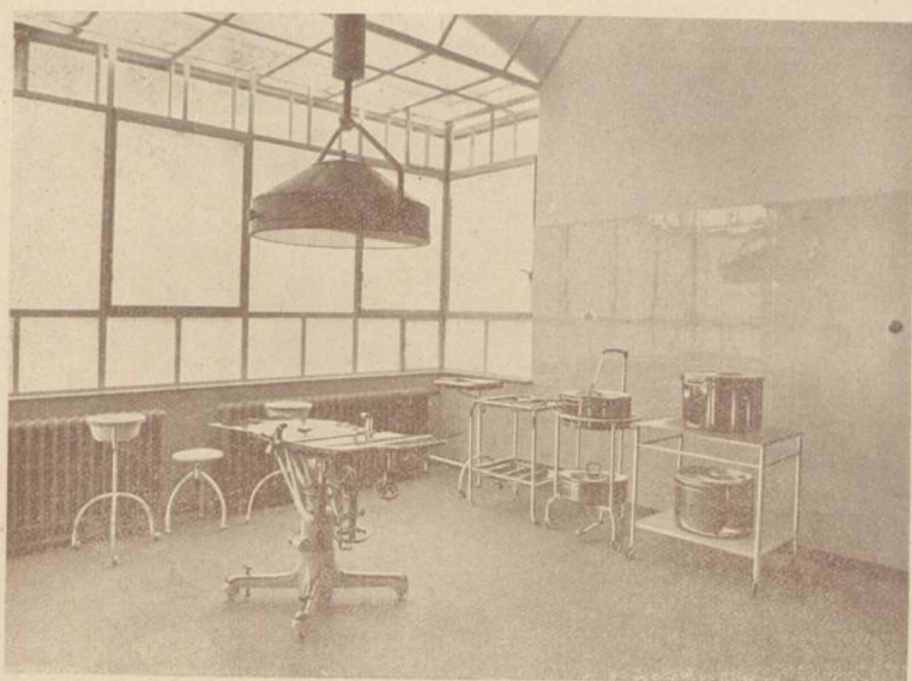


Korridor 1. Stock

(Phot. Hollaender-Nagold)

wurde gleichzeitig beschlossen, ein in 30 Jahresraten, er- st- mals im Rechnungsjahr 1928 zu tilgendes Darlehen in Höhe von 260 000 Mark aufzunehmen und den Bezirksrat zu ermächtigen, das weitere in dieser Richtung zu möglichst günstigen Bedingungen zu besorgen. Die Einrichtungs- kosten, die auf etwa 40 000 Mark geschätzt wurden, sollten durch Heranziehung verfügbarer Restmittel bestritten, die zu erwartenden außerordentlichen Beiträge zur außerordent- lichen Schuldentilgung verwendet werden.

Die Lösung bot den großen Vorzug, daß ihre Aus- führung den laufenden Krankenhausbetrieb verhältnis- mäßig wenig störte, sowie daß die allgemeinen Einrichtun- gen des Hauses, die Operationsäle, Röntgenraum, Per- sonenaufzug und Zentralheizung in die Mitte der Nordseite



Aseptischer Operationsraum

(Phot. Hollaender-Nagold)

des Altbaus zu liegen kamen und vom eigentlichen Kran- kenhausbetrieb zwar getrennt, jedoch leicht zugänglich sind.

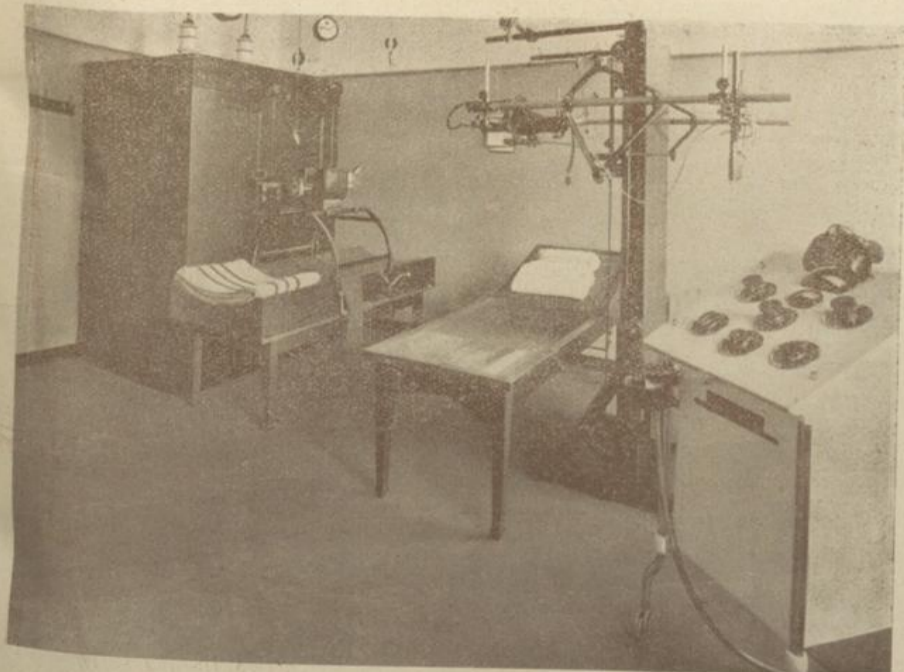
Erfreulicherweise hat diese Lösung auch die Zustimmung der Aufsichtsbehörden gefunden. Die Pläne sind unter weit- gehender Berücksichtigung der Anregungen der Versiche- rungsanstalten, sowie der Beratungsstelle für das Bauges- werbe noch verbessert und anfangs v. Js. endgültig ab- geschlossen worden.

In planmäßiger, jäher Arbeit ging die Ausführung unter Leitung unseres Oberamtsbaumeisters und Beihilfe des Baumstr. Walleteitner rasch vorwärts. Anfang April v. Js. ist mit dem Bau begonnen, schon Ende August v. Js. ist er aufgeschlagen und vor wenigen Wochen sind die neuen Räume bezogen worden. Dankbar dürfen wir feststellen, daß das große Werk ohne jeden nennenswerten Unfall hat vollendet werden können.

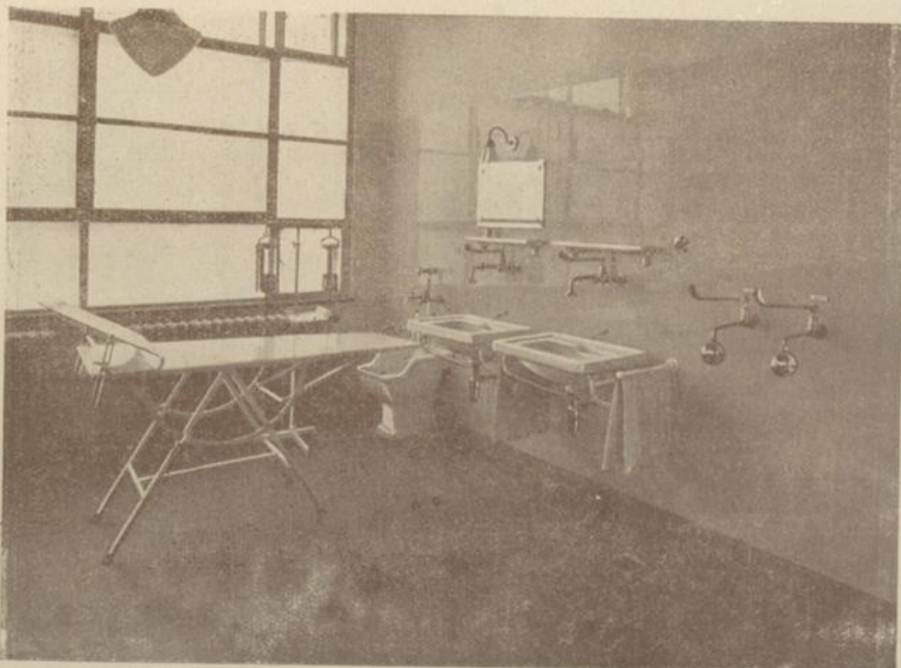
Freilich der ursprüngliche Kostenvoranschlag hat sich zur schmerzlichen Ueberraschung aller Beteiligten nicht durchsetzen lassen. Es hat sich sehr bald gezeigt, daß die Löhne der Bauarbeiter und die Preise der Baustoffe wäh- rend der Ausführung stark gestiegen sind, sowie daß für die zeitgemäße Ausstattung der neuen Räume mit Betten, Möbeln, Instrumenten, Apparaten usw. viel höhere Auf- wendungen, als ursprünglich vorgesehen, notwendig waren. Dazu kommen noch die hohen Kosten für die Angleichung des Altbaus an den Neubau, die seinerzeit bei Aufstellung des Voranschlags auch nicht annähernd haben geschätzt wer- den können, endlich der Aufwand für ein besonderes Wasch- haus mit Desinfektionsraum, dessen Bau am 11. April ds. Js. von der Amtsversammlung beschlossen worden ist. Der Gesamtaufwand läßt sich heute noch nicht endgültig feststel- len, wird aber voraussichtlich den Betrag von 500 000 Mark nur wenig übersteigen.

Besondere Schwierigkeiten hat die Aufbringung der Mittel bereitet. Dankbar ist anzuerkennen, daß die Stadt- gemeinde Nagold einen Sonderbeitrag von 10 000 Mark, das deutsche Zentralkomitee zur Bekämpfung der Tuberkulo- se zur Einrichtung der Tuberkuloseabteilung einen Zu- schuß von 2000 Mark bewilligt hat. Einen namhaften Staatsbeitrag dürfen wir noch vom Württemb. Innen- ministerium erwarten, sobald der Bau endgültig fertig und die Baurechnung abgeschlossen ist. Im übrigen ist es gelun- gen, gegen Uebernahme entsprechender Verpflichtungen großenteils langfristige Darlehen zu mäßigem Zinsfuß von der Landesversicherungsanstalt Württemberg in Stuttgart und der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte in Ber- lin zu erhalten. Dank diesem Entgegenkommen ist die Bau- summe im Durchschnitt nur mit 6 1/2-7 v. H. jährlich zu verzinsen. Der laufende Zinsendienst wird somit jährlich etwas über 30 000 Mark erfordern, da die Sonderbeiträge zur außerordentlichen Schuldentilgung verwendet werden. Die Bau summe selbst soll im Laufe der nächsten Jahrzehnte in gleichmäßigen Teilbeträgen abgedeckt werden.

So ist aus unserem veralteten und engen Bezirks- krankenhause, dank der Entschlußkraft und Opferreudigkeit des ganzen Bezirks in schwerer Zeit eine neuzeitliche, weit- räumige Heilstätte mit 100 Betten und allen technischen Einrichtungen geworden. Wir dürfen hoffen, daß unser Musterbau nunmehr für lange Jahre ausreicht und daß darin unter der tatkräftigen Leitung seines vielerfahrenen Meisters, unter der treuen und hingebungsvollen Mit- arbeit der Schwestern und des übrigen Personals, sowie der gewissenhaften Verwaltung durch die Oberamtspflege ein Musterbetrieb werde zum Wohle der leidenden Mensc- heit. Das walte Gott!



Links: Röntgenraum



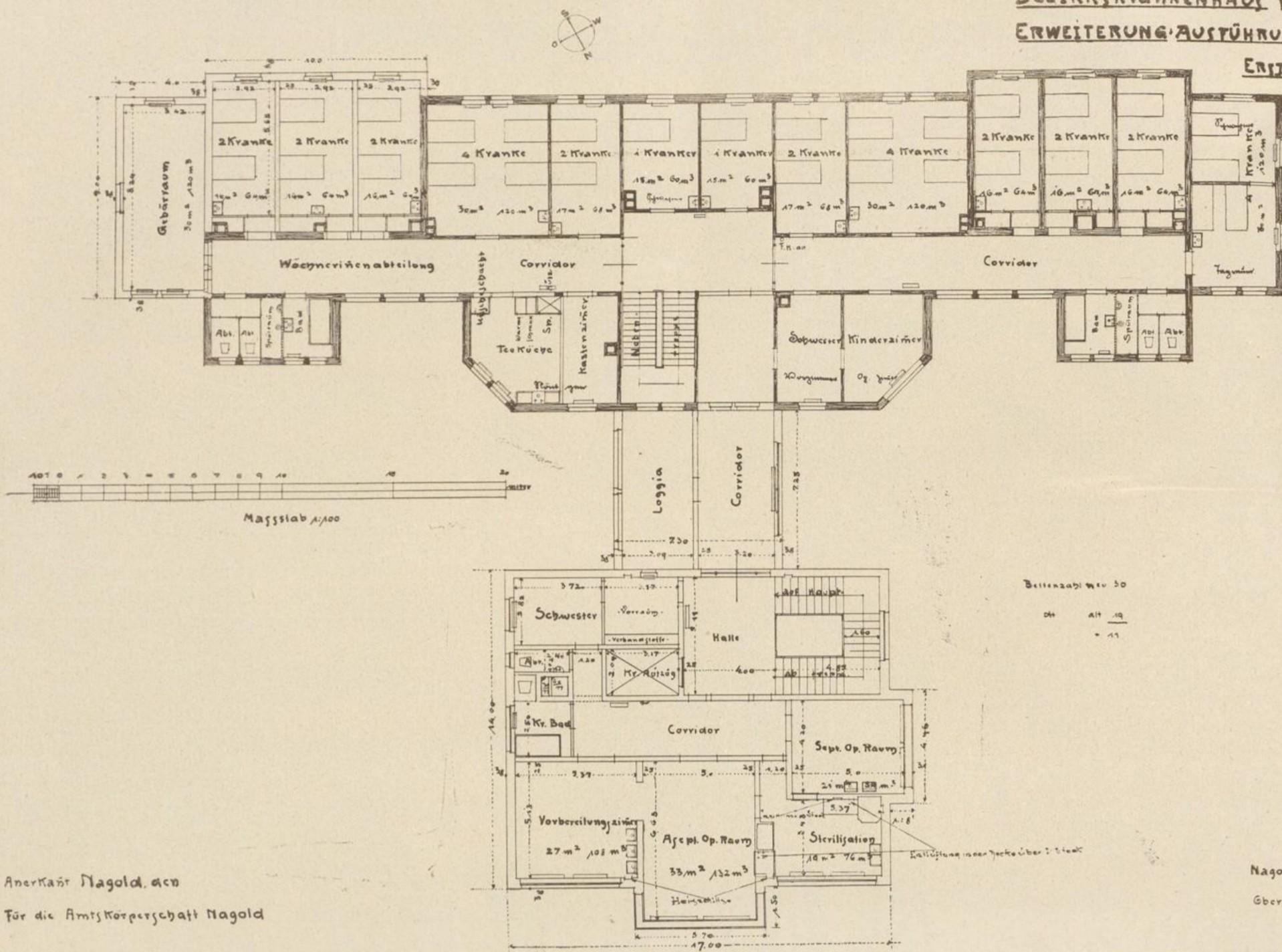
Rechts: Septischer Operationsraum

(Phot. Hollaender-Nagold)

Bau und Einrichtung

Von Oberamtsbaumeister Schleichler, Architekt und Bauleiter des Erweiterungsbaues

BEZIRKSKRANKENHAUS NAGOLD
ERWEITERUNG AUSFÜHRUNGSENTWURF
ERSTER STOCK



Anerkannt Nagold, a. n.
Für die Amts-Körperschaft Nagold

Das in den Jahren 1899/1900 erstellte Bezirkskrankenhaus galt damals als gut gelungen, keinesfalls war es schlechter als die gleichzeitig erstellten Krankenhäuser des Landes. Doch zeigten sich bald erhebliche Mängel, die den Betrieb sehr erschwerten. Abhilfe im alten Hause selbst war unmöglich, nur ein Um- und Erweiterungsbau konnte Besserung bringen. Im Jahre 1915 wurde von mir ein diesbezüglicher allgemeiner Plan aufgestellt, der auch als Unterlage für die 1922 erfolgte Aufstockung der westlichen Neubauten diente. Sieben neue Zimmer wurden durch letzteren gewonnen, doch die Arzt- und Operationsräume bestanden in ihrem nach Lage und Raumgröße unbefriedigendem Zustand weiter. Daß hier Wandel geschaffen werden mußte, wurde bei jeder Besichtigung des Hauses durch die Organe der Amtskörperschaft bestätigt. Die Amtsversammlung vom 24. Juni 1926 trug diesem Umstand Rechnung und beschloß die Erweiterung nach dem Plan von 1915. Bei der Ueberarbeitung dieses Planes zeigte sich jedoch bald, daß durch ihn nicht alle Bedürfnisse befriedigt werden konnten, die an ein modernes Krankenhaus gestellt werden. Neue Pläne wurden aufgestellt und das Projekt C von der Amtsversammlung am 11. Dezember 1926 endgültig für die Ausführung bestimmt. Dieser Entwurf wurde von der Beratungsstelle für das Baugewerbe geprüft; ihren Vorschlägen bezüglich der äußeren Gestaltung wurde nach Möglichkeit Rechnung getragen.

Zum Plan selbst: es war nicht leicht, eine Lösung zu finden, die den alten und neuen Bau untrennbar als ein Ganzes erscheinen ließ und den Betrieb vereinfachte. Oberster Grundsatz bei der Planbearbeitung war, eine zweckmäßig Anlage zu schaffen, schönheitliche Rücksichten kamen erst in zweiter Linie.

Die neue Anlage besteht aus dem Südbau, der nur Krankenzimmer enthält, dem Nordbau nur Arzt-, Operations- und Krankenbehandlungsräume enthaltend, und dem

Verbindungsgang, beide Bauten miteinander verbindend. Es ist hier wohl zum ersten Mal bei einem verhältnismäßig kleinen Krankenhaus eine strenge Trennung zwischen Krankenbau und Krankenbehandlungsbau zur Durchführung gekommen.

Der sogenannte Operationsbau mußte wegen der für Operationsräume erforderlichen guten und blendungsfreien Belichtung nach Norden zu stehen kommen; er ist in großzügiger Weise angelegt, so daß er, selbst wenn das erweiterte Krankenhaus auf das Doppelte seiner jetzigen Bettenzahl vergrößert würde, noch ausreichend wäre.

Vorhanden sind im Südbau: 37 Krankenzimmer mit 100 Betten, ein Entbindungszimmer, Schwesternzimmer, acht Bäder, Toiletten und Kochküche; im Nordbau: das Haupttreppenhaus, der Personenaufzug, die Heizungsanlage, Irrenzellen, Röntgen-, Gipsverband- und Heißluftzimmer, Telephonzentrale, Arztzimmer, Ambulanz, Laboratorium, Höhensonne und Diathermie, Wartezimmer, ein aseptisches Operationszimmer mit Vorbereitungsraum daneben, ein septisches Operationszimmer, eine Sterilisationsanlage, Zimmer für die Operationschwester, zwei Bäder und Räume für das Personal.

Im Verbindungsbau befinden sich drei Tagräume mit großen Schiebefenstern.

Der Rohbau des Gebäudes erfolgte in solider Weise mit Backsteinwänden und Eisenbetondecken. Letztere ruhen auf Kopfplatten und sind auf ihrer Bodenfläche mit einer Sandschüttung versehen, um möglichst eine Schallübertragung zu verhindern.

Die Ausstattung im Innern geschah nur nach extrem hygienischen Geboten ohne dekorativen Aufwand.

Alle Krankenzimmer erhielten Feuerwassertische, die Bäder Feuerwanne und die Abort Feuerwanne-Klosette, wie überhaupt auf eine musterzügliche, sanitäre

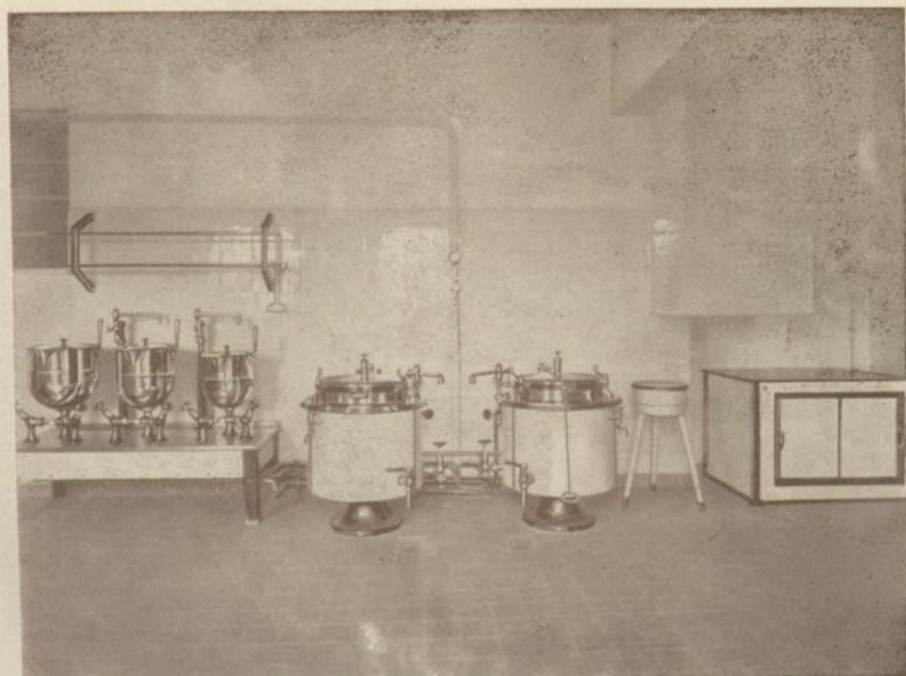
Installation Bedacht genommen wurde. Die Erwärmung der Räume erfolgt durch eine Warmwasserheizung. Alle scharfen Ecken an Wänden und Fußböden wurden vermieden. Die gesamte Schreinerarbeit ist glatt und ohne jede Zierform. Die Wände der Krankenzimmer erhielten Oelfarbanstrich und zum Teil abwischbare Salubratapeten. Der Bodenbelag in den Krankenzimmern und in den Gängen ist aus Linoleum. Sämtliche Krankenzimmer sind mit einem sorgfältig durchgebildeten Lichtsignal- und Weckerapparat, sowie einer Radiostrecke versehen. Die Radioapparate selbst warten noch auf ihre Stifter. Die wichtigsten Räume sind mit Telephonen versehen, die eine Verbindung innerhalb des Gebäudes ohne Anrufung des Amtes ermöglichen; von zwei Krankenzimmern aus können die Kranken auch über das Amt mit ihren Angehörigen und sonstigen Teilnehmern sprechen.

Die Operationsräume haben an Böden und Wänden Plättchenbelag, ihre Außenbelichtung erfolgt mittels Doppelfenster, die praktische Lüftungseinrichtungen besitzen, während die künstliche Belichtung durch eine Pantophoslampe von Zeiß Jena erfolgt. Sterilisationsapparate, Waschränke etc. sind neuester Konstruktion, alles in Messing vernickelt.

Der Krankenbehandlung dienen folgende Einrichtungen: Röntgenapparat, Heißluft- und mechanische Apparate, Höhensonne, Soluzlampe, Diathermieapparat, Pantostatanchlussapparat und elektr. Bierzellenbad.

Im Frühjahr 1928 wurde noch die dringend nötige neue Waschküche genehmigt; sie ist mit den neuesten Wäsche- und Bügelmaschinen ausgestattet.

Möge das neue Krankenhaus seinen Zweck erfüllen: den Kranken zur Gesundung und den Gesunden zur Erquickung dienend.



Links:
Kochküche
mit Dampfboiler
und Kippfessel



Rechts:
Entbindungszimmer
(Phot. Hellaender-Nagold)

an Licht
verhängni
Krankheit
starben, u
also einer
ren des v
schreiben,
Gebärende
Seit
hauswesen
Krankenh
So starb i
fünf Wöc
an Kindb
außerhalb
bis vier d
nur mögl
Hygiene.
lichen Ein

Gemein
ideelle und
armen Dr
sind stets
neben den
schen, in d
Flußfuern
läufe zur
lang gehen
werden die
Vertrauens
und Bäder
harmlose
eine Gefäß
sie mitunte
heute Was
beide Flüß
im Tale f
nasse Elem
tenbruch-
Auf nach
fehlt, aber
im Mittel
festen Weh
mühle) un
wir bei der
konnten, b
die sich im
des Betts,
ten wieder
beschränkt
instandsetz
auf die no
pflanzung
weiser An

Der Krankenhausneubau in Nagold vom hygienischen Standpunkt

Von Medizinalrat Dr. Suwald

KENNAZI NAGOLD • AUSFÜHRUNGSENTWURF • ERSTER STOCK •



Sterilisationsraum (Phot. Hollander-Nagold)

Die Krankenhäuser sind eine der bedeutsamsten sozial-hygienischen Schöpfungen des Mittelalters, wenn auch Ansätze dazu schon im Altertum vor allem unter dem Kaiser Julianus Apostata (IV. Jahrhundert) vorhanden waren. Die damaligen Krankenhäuser wurden mit den Mitteln der privaten Wohltätigkeit so gut ausgestattet, als es eben damals die Mittel und Kenntnisse erlaubten. Außer den allgemeinen Krankenhäusern wurden die Leprosorien, die Anstalten für Aussätzige geschaffen, die in großzügiger Weise den Kampf gegen den Aussatz aufnahmen. Hier wurde erstmals die Absonderung der ansteckenden Kranken als bewusster Grundgedanke der Seuchenbekämpfung aufgestellt. Leider hafteten aber dem Krankenhauswesen in seinen Anfängen noch empfindliche Mängel an. Einmal machte sich noch bis in die 70er Jahre des 19. Jahrhunderts ein gewisser Beigeschmack nach Wohltätigkeit und Armenpflege in drückender Weise bemerklich. Die Spitäler waren daher gleichzeitig mehr oder weniger Armenhäuser, sie dienten noch nicht der Gesamtheit der Bürgerschaft, sondern nur den untersten Schichten, den Armen und Heimatslosen. Ferner lag der Spital meist im Innern der Altstadt, in engen, oft schlecht gehaltenen Gassen. Die Krankenzimmer waren häufig überfüllt, oft sogar die Betten mit zwei Kranken belegt. Der Typhustranke und der Tuberkulose lag zwischen den Operierten, die noch gesunde Wöchnerinnen neben der an Kindbettfieber Erkrankten, ja sie teilte — wie noch im Jahre 1870 vom Hotel Dieu in Paris berichtet wird — oft genug mit der Kranken das Lager.

Obwohl die alten Spitäler viel Gutes geleistet haben, war doch unter diesen Umständen die Sterblichkeit innerhalb ihrer Mauern erschreckend hoch. Noch im Jahre 1822 bewegte sich die Sterblichkeit in den Berliner, Wiener und Pariser Spitätern zwischen 12 und 20 Prozent. Noch höher war die Sterblichkeit in den Kinderkrankenhäusern und am schlimmsten in den Entbindungsanstalten, in denen bis zu 31 Prozent der Frauen starben. Die Ursache lag aber keineswegs allein in der noch unzureichenden chirurgischen Technik, sondern zum großen Teil in den ungünstigen hygienischen Verhältnissen. Vor allem begünstigte der Mangel



Wöchnerinnen-Zimmer (Phot. Hollander-Nagold)

an Licht und Luft und die Überfüllung der Räume in verhängnisvoller Weise die Verbreitung der ansteckenden Krankheiten. Von den Wöchnerinnen, die nach der Geburt starben, waren drei Viertel dem Kindbettfieber erlegen, also einer übertragbaren Krankheit. Noch in den 60er Jahren des vergangenen Jahrhunderts konnte daher Virchow schreiben, man solle die Hospitäler für Verwundete und Gebärende lieber beseitigen als erweitern.

Seither ist aber eine tiefgreifende Wandlung im Krankenhauswesen eingetreten. Die Sterblichkeit innerhalb der Krankenhäuser ist längst unter die allgemeine gesunken. So starb in den Entbindungsanstalten früher von vier bis fünf Wöchnerinnen eine — eine erschreckende Tatsache — an Kindbettfieber, jetzt von tausend Frauen eine, während außerhalb der Anstalt von Tausend immerhin noch drei bis vier dieser Krankheit erliegen. Diese Wandlung war nur möglich durch die bedeutungsvollen Fortschritte der Hygiene. Die Ansprüche, die wir heute an die gesundheitlichen Einrichtungen eines Krankenhauses stellen, müssen

daher andere sein, als in den vergangenen Jahrhunderten. Auf die selbstverständliche Forderung, daß die gewaltigen Fortschritte der Chirurgie eine entsprechende neuzeitliche Einrichtung erfordern, braucht hier nicht weiter eingegangen zu werden. Aber auch der Wirkungskreis des Krankenhauses hat sich erheblich erweitert:

Das Krankenhaus unserer Zeit — zumal ein Bezirkskrankenhaus — dient nicht nur der Behandlung und Heilung des einzelnen Kranken, sondern auch dem Schutz der Bevölkerung, indem es ansteckende Kranke in seine Räume aufnimmt. Bei überfüllteren Wohnungen ist dies oft die einzige Rettung vor der Ausbreitung einer Seuche. — Immer häufiger suchen auch werdende Mütter Aufnahme und Hilfe im Krankenhaus. Auch diese Bewegung, die sich nicht mehr aufhalten läßt, erfährt einen starken Antrieb durch die Wohnungsnot.

Um diesen vielseitigen Aufgaben zum Heil der Kranken und der Allgemeinheit gerecht zu werden, bedarf ein Krankenhaus einer neuzeitlichen technischen Einrichtung und

es braucht Raum und Licht, wenn es nicht in die Fehler der vergangenen Jahrhunderte zurückfallen soll.

Das bisherige Nagolder Krankenhaus entsprach den Anforderungen nicht mehr. Es ist viel zu klein geworden und in seiner Anlage veraltet. Die Räume und Einrichtungen des bisherigen Krankenhauses genügten nicht einmal den als Mindestforderung aufgestellten behördlichen Bestimmungen. (Vergleiche den Erlaß des Ministeriums des Innern vom 26. Februar 1908.) Wenn die Gesundheitsbehörden bisher davon absehen, gegen diese Mißstände förmlichen Einspruch zu erheben, so geschah dies nur, weil der Neubau in naher Aussicht stand und weil dank der umsichtigen Leitung des Krankenhauses eine unmittelbare Schädigung der Kranken bisher verhütet werden konnte.

Das neue Krankenhaus verkörpert nun in glücklicher Weise die Erfahrungen und Fortschritte der letzten Jahrzehnte. Ein Krankenhausneubau in diesen Zeiten der wirtschaftlicher Not ist eine Tat. Möge sie zum Segen gereichen, auch den kommenden Geschlechtern!

Nagold im Februar
Oberamt Baumcister

men wurde. Die Erwärmung ne Warmwasserheizung. Alle und Fußböden wurden verarbeitete ist glatt und ohne der Krankenzimmer erhielten teil abwuschbare Salubratapen Krankenzimmern und in den Sämtliche Krankenzimmer sind geheizten Lichtsignal- und Radioleuchte versehen. Die noch auf ihre Stifter. Die Telephonon versehen, die eine Gebäudes ohne Anrufung des Krankenzimmern aus können Amt mit ihren Angehörigen sprechen.

räume haben an Böden und, ihre Außenbelichtung erfolgt taktische Lüftungseinrichtungen che Belichtung durch eine Pan- a erfolgt. Sterilisationsappa- d neuester Konstruktion, alles

andlung dienen folgende arat, Heizluft- und medico- nfonne, Soluzlampe, Diather- usapparat und elektr. Bier- rde noch die dringend nötige sie ist mit den neuesten Wäsche- attet.

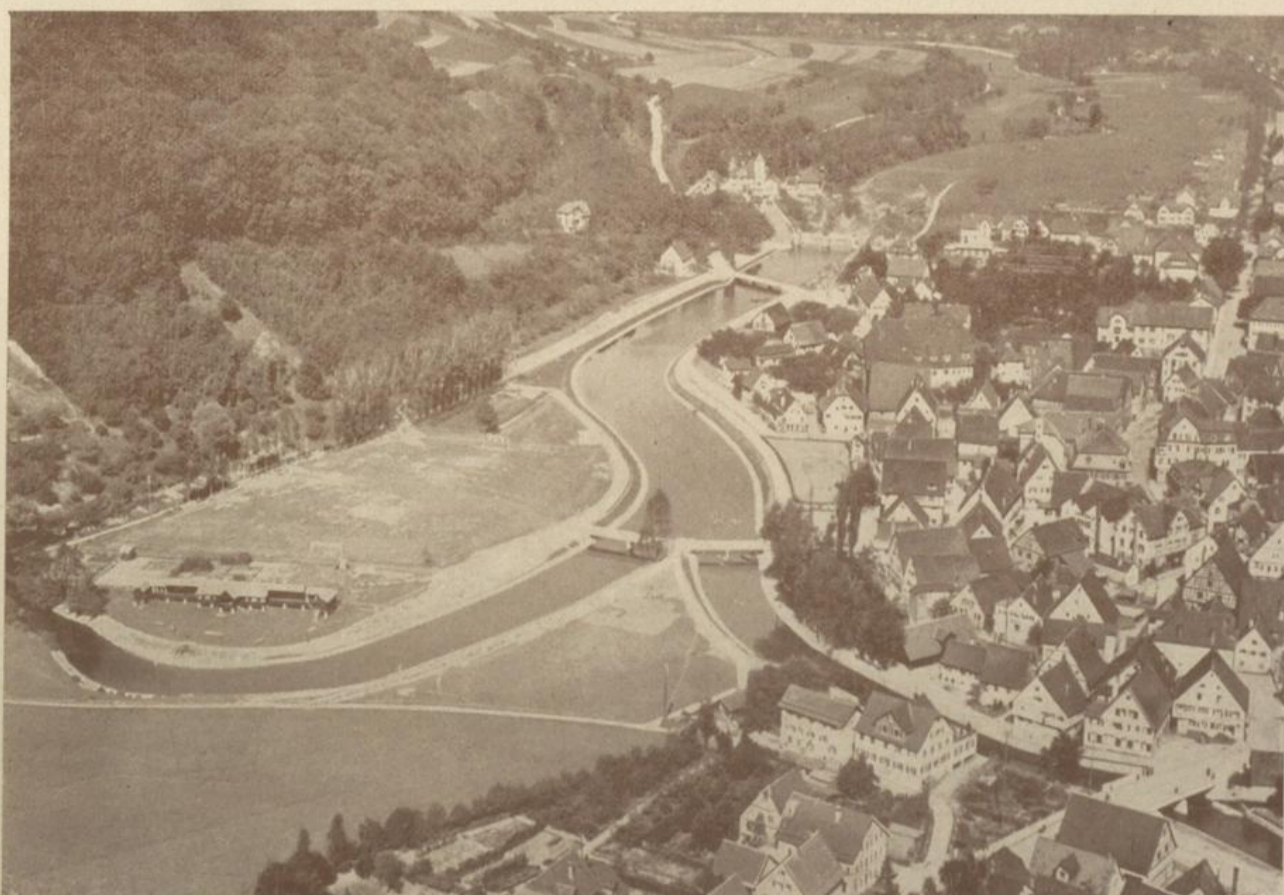
enhaus seinen Zweck erfüllen- g und den Gesunden zur Er-



Die Nagold- und Baldachkorrektur in ihrer geschichtlichen Entwicklung

Von Stadtschultheiß Maier

Gemeinden, die an Flüssen liegen, haben gewiß große ideale und wirtschaftliche Vorzüge, um die sie von wasserarmen Orten beneidet werden. Wo aber Lichtseiten sind, sind stets auch die Schattenseiten. Die letzteren bestehen neben den Gefahren für Leben und Eigentum der Menschen, in der Unterhaltung von Brücken und Stegen, von Flußjahren und -betten und in der Verbesserung der Flußläufe zur Beseitigung der Hochwassergefahr. Jahrzehntelang gehen oft die Flüsse friedlich ihre Bahn. Sorglos werden die Anwohner, um plötzlich umso stärker aus der Vertrauensseligkeit aufgerüttelt zu werden. Unsere Flüsse und Bäche, im besonderen die Nagold und Baldach, haben harmlose Gesichter und speziell der Baldach würde man eine Gefährlichkeit gar nicht zutrauen. Und doch können sie mitunter recht gefährliche Formen annehmen und ungeheure Wassermassen in das Städtchen werfen, zumal wenn beide Flüsse gleichzeitig kommen. Solange wohl die Stadt im Tale liegt, wird der Kampf der Menschen gegen das nasse Element nie ganz aufgehört haben. Bei jeder Wolkenbruch- und Hochwasserkatastrophe ertönt der allgemeine Ruf nach Abhilfe. Am guten Willen hat es wohl nie gefehlt, aber meistens am Geld. Zweifellos war die Stadt im Mittelalter bestrebt, gleichzeitig mit dem Bau der festen Wehre in der Nagold (alte Bann- und Herrschaftsmühle) und in der Baldach (Walle und Lohmühle), wie wir bei den Neubaurarbeiten an verschiedenen Stellen sehen konnten, bessere Hochwasserabflußverhältnisse zu schaffen, die sich im Laufe der Jahrhunderte durch Veränderungen des Betts, Veränderungen der Ufer und durch andere Bauten wieder verschlechtert haben. Im letzten Jahrhundert beschränkte sich die Flußunterhaltung auf die Wiederinstandsetzung der Brücken und Stege nach den Hochwässern, auf die notdürftige Instandhaltung der Ufer neben Bepflanzung derselben mit Sträuchern und Bäumen und teilweiser Anlegung von Ufermauern, sowie auf den nötig-



Die Korrektur vom Flugzeug aus



(Phot. Hollaender-Nagold)

Einmündung des Kauferschen Unterkanals

Nagold zwischen Schiffbrücke und Einfluß der Waldach

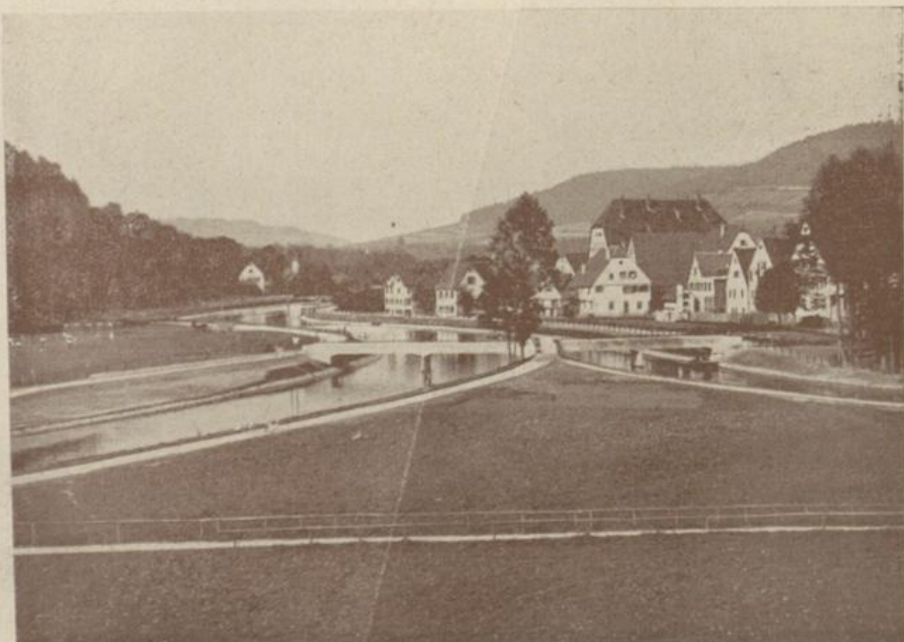
einst

ften Aushub der Ablagerungen in dem Bett. Anfangs der 60iger Jahre des vorigen Jahrhunderts hauste ein Hochwasser im Waldachgebiet über und die Stadt hatte damals für Brücken und Stege, für Uferbauten und besonders für die Verbesserung des Hochwasserarms, die zwar den Beifall aller Anwohner nicht fand, große Aufwendungen. Mit dieser Verschlechterung der Flußläufe ging Hand in Hand die fortschreitende Ueberbauung der gefährdeten Gebiete mit Wohn- und Geschäftshäusern, Scheuern, Schuppen u. a. wie ein Blick in die Landesvermessung und in die Aufnahmen von 1836 überraschend klar zeigt. Ganze Gewänder wie die Grafenwiesen, Gänsewiesen, Riethbronnen, Schießmauer, auf der Insel (äußerer Teil) u. a. waren damals noch völlig unüberbaut und demnach die Voraussetzungen für einen geregelten Hochwasserabfluß wesentlich besser als in neuerer Zeit. Es war deshalb ein Irrtum zu glauben, durch die fortschreitende Entwicklung der Stadt nähme die Hochwassergefahr ab. Aus dem Dargelegten ist zu entnehmen, daß gerade das Gegenteil der Fall ist und daß durch das lange Zuwarten eine gründliche Abhilfe immer schwieriger und kostspieliger geworden ist. Was Wunder, wenn die Anwohner und sonstigen Beteiligten im letzten Jahrhundert bis in die neueste Zeit immer wieder ihre Stimme nach Verbesserung und Abhilfe erhoben. Der damalige Baurat Graner erhielt anfangs der 90er Jahre den Auftrag, ein Projekt über die großzügige Verbesserung der Waldach auszuarbeiten. Aber es blieb bei der Ausarbeitung. Die bürgerlichen Kollegien begnügten sich mit folgendem interessanten Beschluß v. 17. Nov. 1893:

1. Auf das Projekt nicht einzugehen, da die Kosten zu hoch erschienen.
2. Darauf zu sehen, daß die Waldach immer, insbesondere nach Hochwasser, gründlich und sorgfältig zu reinigen ist, ferner darauf zu achten, daß eine Beschränkung des Wasserlaufs durch Bauwesen usw. nicht mehr eintritt.
3. Die Wiese Barz, Nr. 4264 bei der alten Flossfalle (Nagold- und Waldachzusammenfluß) abzuheben und so einigermassen Abhilfe zu schaffen (dies kam bei näherer Bearbeitung als unzulänglich und unbefriedigend ebenfalls nicht zur Ausführung).

So ruhte die Angelegenheit wieder bis zum nächsten Hochwasser, um dann die Bemühungen durch die Beharrlichsten wieder aufzunehmen, die durch die dauernde Erfolglosigkeit noch in keinen Fatalismus verfallen waren. Die Schäden für die Stadtverwaltung und die Beteiligten waren nicht nur wirtschaftlicher und materieller Art, sondern auch ideeller. Ein kümmerliches Leben führten im allgemeinen die Anwohner, sie konnten sich nicht entfalten wie die hochwasserfreien Stadtteile. Mit den öffentlichen Einrichtungen waren sie zurückgesetzt. Die Kanalisation zur Beseitigung der Abwässer, Versorgung mit Trinkwasser, Straßen und Wege konnten nicht so ausgebaut werden wie in der übrigen Stadt. Aber auch die gesundheitlichen Verhältnisse der Bewohner litten in den feuchten Häusern, die nach den Hochwassern jahrelang nicht trocken wurden. Welch' üblen Anblick boten doch im Sommer oft die ausgetrockneten und verjumpten Flußbette, die der Herd von Seuchen und Krankheiten waren! Wie hat dieses trübe Bild von der übrigen lauberen und schmutzen Stadt unvorteilhaft abgestochen! Aber an eine gründliche Abhilfe war bei den damaligen Anschauungen, den ärmeren Verhältnissen und der geringen Unterstützung durch den Staat nicht zu denken, zumal eine Verbesserung der Waldach ohne gleichzeitige kostspielige Verbesserung der Nagold mit Senkung des Hochwasserpiegels nicht denkbar war.

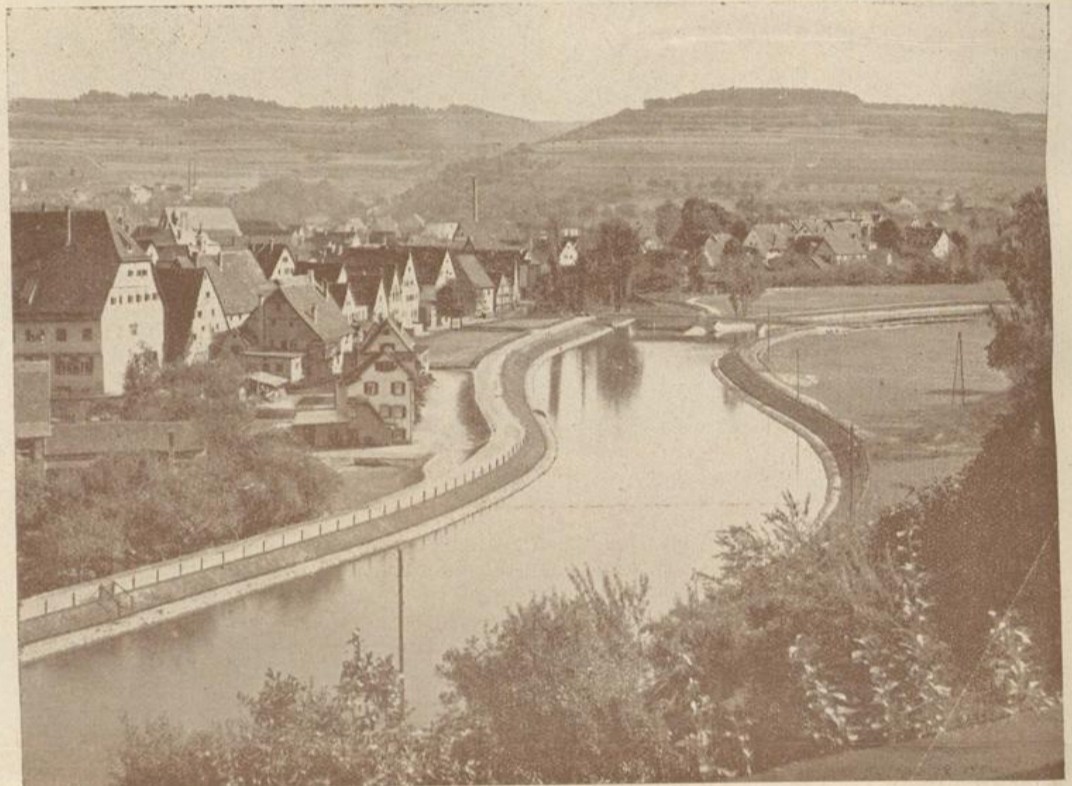
Auf Grund des Brückenbauablösungsgesetzes von 1833



Zusammenfluß der Nagold und Waldach Im Vordergrund der Wiesenweg nach dem Klee und die neue Betonbrücke

(Phot. Hollaender-Nagold)

und jetzt



übernahm der Staat im Jahre 1908 die Baukosten an der im Jahre 1860 von der Stadt erbauten Waldachbrücke im Zuge der Ertterstraße der Staatsstraße Stuttgart-Freudenstadt gegen eine von der Stadt bezahlte Ablösungssumme von 7800 Mark. Die Brücke war baufällig und mußte bald erneuert werden. Ohne eine Neubearbeitung des Projektes der Waldachkorrektur konnte aber Ausmaß und Lage der neuen Brücke nicht genau bestimmt werden. Die bürgerlichen Kollegien erteilten deshalb in den Jahren 1912 und 1916 der Ministerialabteilung für den Straßen- u. Wasserbau den Auftrag, das Korrektionsprojekt zu bearbeiten unter Ausdehnung auf die Nagold. Der Entwurf wurde vom Wassertraktamt der Ministerialabteilung nach dem Kriege, Ende 1919 übergeben und sah eine eigene Wasserkraft beim hohen Steg und die Führung der neuen Nagold und Einleitung der Waldach unmittelbar am Fuße des Schloßberges vor. Nach dem Kriege beanspruchte die Wohnungs- und Nahrungsmittelfürsorge vor allem die Kräfte der Stadt und unter dem Eindruck der gewaltigen Inflationszahlen — die Kosten des Projektes beliefen sich bei einem Friedensbetrag von 355 000 Goldmark im Juli 1919 bereits auf 1 Million 560 000 Mark — wagte es niemand, selbst die unmittelbar Beteiligten nicht, das Unternehmen weiter zu betreiben, zumal mit einem erheblichen Staatsbeitrag nicht zu rechnen war. Erst am 28. November 1923 meldete der Gemeinderat infolge der herrschenden Arbeitslosigkeit das Projekt zur Ausführung als Notstandsarbeit an und betonte dabei, daß der Ausführung näher getreten werde, wenn die Leistungen des Staates und der produktiven Erwerbslosenfürsorge eine solche Höhe erreichen, daß die Stadt die noch verbleibenden finanziellen Lasten auf sich nehmen kann. In den folgenden Jahren wurde vom Staat die Waldachbrücke erbaut. Dabei zeigte es sich, daß

diese Brücke infolge ihrer massiven Brüstung ein größeres Hindernis für den Hochwasserabfluß geworden ist, als die alte es war und zwar insoweit, als die Korrektur der Waldach entsprechend dem vorliegenden Projekte durch die Vertiefung und Erbreiterung der Flußsohle nicht durchgeführt ist. Weiter wollte der Besitzer der Triebwerke an der Nagold T 22 und 23 diese durch einen Höherstau besser ausnützen und reichte ein entsprechendes Konzessionsgesuch ein. Auch mußte man sich allmählich Gedanken darüber machen, was geschehen sollte, wenn der Vertrag mit dem Elektrizitätswerk C. Klingler's Erben im Jahre 1928 abließ. Zudem schien die Kaufsmöglichkeit einiger Triebwerke an der Nagold günstig, die zu einer befriedigenden Hochwasserverbesserung beigesteuert werden müßten. In der Zwischenzeit haben sich die Anschauungen über den Wert und die Rentabilität kleinerer Wasserkräfte geändert und das Wassertraktamt sah bei der Neubearbeitung des Projektes vom Bau einer eigenen Wasserkraft ab, sah vielmehr die Verwertung der sich ergebenden Wasserkraft durch das Elektrizitätswerk C. Klingler's Erben vor. Die Kosten schienen auch diesmal fast unerlässlich, besonders bei der Steigerung aller sonstigen Ausgaben im Stadthaushalt. Doch forderten die dargelegten Umstände eine Lösung des Problems.

In dieser Lage ging der schwere Wolkenbruch am 5. Mai 1927 auf der Gäuseite im Osten der Stadt nieder und suchte die Stadt schwer heim. Neben Vermögensschäden in Höhe von etwa einer Viertelmillion fiel der Katastrophe ein Menschenleben zum Opfer. Zwar waren diesmal die Nagold und Waldach nicht direkt beteiligt, sondern in erster Linie der Kreuztalbach. Eine Verbesserung desselben ist aber wiederum ohne Senkung der ihn aufnehmenden Waldach nicht möglich. Unter dem Eindruck dieser Ereignisse und in der Hoffnung auf tatkräftige Unterstützung durch den

Staat sprach der Gemeinderat am 11. Mai 1927 seine Genehmigung aus, das große Werk der Nagold-Waldach- und Kreuztalbachverbesserung in Angriff zu nehmen, bezieht sich aber angesichts der großen Kosten etappenweise Ausführung vor. Eine Umarbeitung des neuen Projektes war nötig, weil der Gemeinderat trotz der Bedenken des Heimat-schutzes die Beseitigung des festen Wehres und zur weiteren Senkung der Waldach, die unmittelbare Einleitung derselben in die Nagold verlangte und weil es sich bei den vorausgegangenen Verhandlungen weiter zeigte, daß eine Ablösung der Triebwerke T 22 und 23 derzeit nicht möglich ist und deshalb der Nagolddurchstich an der oberen Schleife zur Schafbrücke herausgenommen und auf spätere Zeiten zurückgestellt werden mußte. In der Zwischenzeit wurden die Verhandlungen mit den Triebwerkbessern Müller Kaiser und Präser Kentschler fortgesetzt, die schließlich zur Ablösung der Werke führten, ebenso wurden mehrere Tage lang die Grunderwerbungen für die Nagold und Waldach von annähernd 40 Beteiligten vorgenommen. Im Interesse einer befriedigenden Gesamtlösung mußte das ungeeignete und hochwasserhinderliche Wehr des Elektrizitätswerkes C. Klingler's Erben beseitigt und durch ein neues vom Maschinenhaus aus bedienbares, dem Profil des neuen Nagoldbettes angepaßtes Schützenwehr ersetzt werden. Dies war nur möglich bei einer Verständigung mit der Firma C. Klingler's Erben, wie dies geschehen ist.

Es sei mir gestattet, bei dieser Gelegenheit und in diesem Zusammenhang auf das Problem der Elektrizitätsversorgung etwas näher einzugehen. Bei dem Plan der Stadt, die Hochwasserhältnisse in Nagold durchgreifend zu ordnen, mußte natürlich die Absicht aufgegeben werden, das Elektrizitätswerk bei Vertragsablauf auf 1. Oktober 1928 in städt. Verwaltung zu übernehmen. Wenn es kaum tragbar erschien, die Flußkorrektur mit samt den Nebenaufgaben zu meistern, so war es ausgeschlossen, die durch die Erwerbung des Elektrizitätswerkes zu erwartenden Schulden, wozu das Baukapital von nahezu 150 000 Mark für die Neuanlage des Wehres, der Turbinen und sonstigen Veränderungen im Wert und Kanal und außerdem in drei bis vier Jahren das weitere Kapital von etwa 100 000 Mark für die Erneuerung des Stadtnezes und die Umstellung auf Drehstrom gekommen wäre, zusammen also eine Summe von 5—600 000 Mark bei den heutigen Zinsen zu verzinsen und ordnungsmäßig zu tilgen, ohne dabei die derzeitigen nach der vorliegenden Statistik an der Untergrenze der Strompreise des Landes sich bewegenden Strompreise erheblich zu erhöhen. Bei dieser Sachlage gab es — ein entsprechendes Entgegenkommen des Werkes vorausgesetzt — gar keine andere Möglichkeit, als den Vertrag unter den günstigsten Bedingungen zu verlängern. Sogern man auch das Werk in Kommunalbetrieb übergeführt hätte, so ist man eben in Nagold von Anfang an und besonders durch den Anschluß von weiteren 18 Gemeinden an das Elektrizitätswerk andere Wege gegangen, als dies anderwärts der Fall war. Unter einer starren Prinzipienreiterei, wie es da und dort verlangt worden ist, wäre das Gemeinwohl nicht unerheblich geschädigt worden. Gefunde Kommunalpolitik zu treiben, heißt auch den Prinzipienstandpunkt im gegebenen Fall aufgeben und auf eine praktische Wohl-

fahrts... ler's... die St... so rati... gen in... dauer... Wäre... wesentl... verblie... seiner...

Di

Das... durch ein... von Roh... zieht sich

n Brüftung ein größeres
uß geworden ist, als die
, als die Korrektio der
enden Projekte durch die
r Flußhohle nicht durch-
eßiger der Triebwerke an-
ch einen Höherbau besser
chendes Konzessionsgeluch
ählich Gedanken darüber
n der Vertrag mit dem
rben im Jahre 1928 ab-
öglichkeit einiger Trieb-
e zu einer befriedigenden
werden müßten. In der
bauungen über den Wert
Wasserkräfte geändert und
Neubearbeitung des Pro-
Wasserkraft ab, sah vielmehr
en Wasserkraft durch das
Erben vor. Die Kosten
vinglich, besonders bei der
aben im Stadthaushalt.
mstände eine Lösung des

schwere Wollenbruch am
n Osten der Stadt nieder
Neben Vermögensschäden
illion fiel der Katastrophe
Zwar waren diesmal die
beteiligt, sondern in erster
Verbesserung desselben ist
ihn aufnehmenden Wald-
druck dieser Ereignisse und
Unterstützung durch den



m 11. Mai 1927 seine Ge-
er Nagold-Waldach- und
Angriff zu nehmen, behielt
Kosten etappenweise Aus-
g des neuen Projektes war
der Bedenken des Heimat-
Wehrs und zur weiteren
mittelbare Einleitung derfel-
d weil es sich bei den vor-
weiter zeigte, daß eine Ab-
23 derzeit nicht möglich ist
ich an der oberen Schleife
und auf spätere Zeiten
n der Zwischenzeit wurden
Triebwerkbeständen Müller
ortgesetzt, die schließlich zur
denso wurden mehrere Tage
die Nagold und Waldach
orgenommen. Im Interesse
ung mußte das ungeeignete
hr des Elektrizitätswerkes
und durch ein neues vom
es, dem Profil des neuen
enwehr ersetzt werden. Dies
ständigkeit mit der Firma
gehehen ist.

eser Gelegenheit und in die-
problem der Elektrizitätswer-
n. Bei dem Plan der Stadt,
Nagold durchgreifend zu ord-
chi aufgegeben werden, das
ablauf auf 1. Oktober 1928
ehmen. Wenn es kaum trag-
n mit samt den Nebenauf-
ausgeschlossen, die durch die
erkes zu erwartenden Schul-
n nahezu 150 000 Mark für
Turbinen und sonstigen Ver-
al und außerdem in drei bis
tal von etwa 100 000 Mark
otnetzes und die Umstellung
zusammen also eine Summe
zeitigen Zinsen zu verzinsen
ohne dabei die derzeitigen
it an der Untergrenze der
bewegenden Strompreise er-
Sachlage gab es — ein ent-
des Wertes vorausgesetzt —
als den Vertrag unter den
rlängern. Sogern man auch
eb übergeführt hätte, so ist
ang an und besonders durch
Gemeinden an das Elektrizi-
gen, als dies anderwärts der
n Prinzipienreiterei, wie es
ist, wäre das Gesamtwohl
orden. Gesunde Kommunal-
h den Prinzipienstandpunkt
nd auf eine praktische Wohl-



Wie es einst war

(Phot. Sollaender-Nagold)

fahrtspolitik sich umstellen zu können. Die Firma C. Kling-
ler's Erben kann und muß in ihrem Ueberlandwerk, das
die Stadt Nagold und 18 weitere Gemeinden umfaßt, eine
so rationelle Wirtschaft treiben, daß sie trotz ihrer Belastun-
gen in der Lage ist, die Strompreise während der Vertrags-
dauer pflichtlich nie höher festzusetzen als die Nachbarwerke.
Wäre die Stadt herausgenommen worden, so müßte sie
wesentlich höhere Strompreise verlangen und das der Firma
verbliebene Ueberlandwerk für die Landgemeinden wäre in
seiner Wirtschaftlichkeit nicht bloß absolut, sondern auch rela-



Waldach mit Ankerbrücke einst

tin beeinträchtigt. Diesen Standpunkt haben auch die Sach-
verständigen eingenommen. Die Elektrizitätsversorgung ist
übrigens durch die Fernleitungen so sehr in Fluß, daß wir
heute gar nicht sagen können, wie es später ausfieht.

Bedenken hat auch der Heimatfuß und seine Freunde
gegen das Projekt erhoben. Sie befürchteten eine Beein-
trächtigung des Landschafts- und Stadtbildes und bedauer-
ten den Untergang so mancher charakteristischer Bilder. Die
maßgebenden Kreise haben aber auch vom Standpunkt des
Heimatfußes aus zugegeben, daß die Nagold- und Wald-
achkorrektio im Interesse einer gesunden Entwicklung der
Stadt und zur Beseitigung schwerer gesundheitlicher und
wirtschaftlicher Schäden über kurz oder lang zwangsläufig
kommen mußte. Die Frage konnte wohl aufgehoben, aber
nicht aufgehoben werden. Ob wir dann noch das Gesetz des
Handelns gehabt hätten, ist eine andere Frage und es gilt
auch hier, daß Angriffstellung besser sei als Abwehrstellung.
Erfreulicherweise hat das Landesdenkmalamt den Entwurf
und die Ausführung als mit viel Takt und Geschmack durch-
geführt bezeichnet und dem Geschaffenen alles Lob gezollt.

So hat denn der Gemeinderat, nachdem alle Voraus-
setzungen erfüllt waren, dem Werke am 9. August 1927 ein-
mütig seine Zustimmung erteilt und auch die zuständigen
Regierungsstellen haben die erforderlichen Genehmigungen
ausgesprochen. Die Kosten belaufen sich für die Nagold- und
Waldachverbesserung einschließlich Abföngungen, aber ohne
Grunderwerb, auf rd. 450 000 Mark, wovon nach Abrech-
nung des auf das Elektrizitätswerk entfallenden Teils und
des Staatsbeitrages der Stadt noch rd. 150 000 Mark ver-
bleiben. Der Grunderwerb einschließlich des Kentschler'schen
Anwesens und einiger Wiesen beläuft sich auf rd. 27 000
Mark.

Die Ausführung des Unternehmens unter Leitung und
Verantwortung des Wasserkräftamtes der Min.-Abt. für
den Straßenbau- und Wasserbau übernahm die Hoch- und
Tiefbaufirma Kaupp und Henßler in Nagold.
Am 15. August 1927 wurde der erste Spatenstich getan. Die
Bauzeit war anfänglich eine ausgesprochene Regenperiode
und mehrere Hochwasser hemmten die Bauarbeiten und
brachten Schaden, sodaß man allmählich besorgt in die Zu-
kunft sah. Wir möchten wünschen, daß dies die letzten
Ueberschwemmungen in Nagold gewesen sind. Jedenfalls
hat seit Ende vorigen Jahres der Himmel ein freundliches
Gesicht gezeigt, wodurch die Arbeiten dank der Umsicht und
Energie der Unternehmerfirma mächtig gefördert wurden.
Wir wollen dafür Gott danken, ebenso, daß das Werk vor
schwereren Unglücksfällen und größerem Schaden bewahrt
worden ist. Unser Dank gilt allen, die das große Werk mit
Rat und Tat gefördert haben, insbesondere dem Innen-
ministerium, der Min. Abt. für den Straßen- u. Wasserbau,
dem Wasserkräftamte, den Unternehmern und Geldgebern.
Die Ueberzeugung ist heute allgemein, daß das Werk in

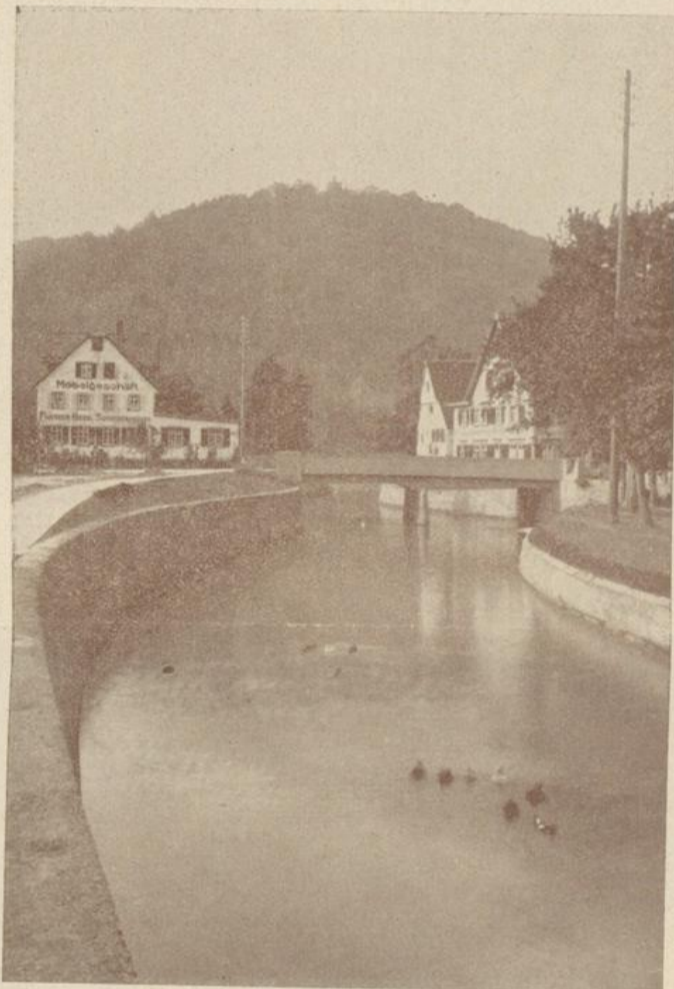


Die Nagold nach der Einmündung der Waldach

Wie es heute ist

(Phot. Sollaender-Nagold)

allen seinen Teilen gelungen ist und daß es gegebenenfalls
die Probe bestehen wird. Angeahnte Entwicklungsmöglich-
keiten gibt auch das neue Auegebiet mit dem alten Wehr-
platz. Durch zweckmäßige Bepflanzung werden schöne An-
lagen und Spazierwege den Ufern entlang geschaffen und
das Gebiet wird nicht nur Turn- und Sportplatz in größte-
rem Stil mit Bad-, Schwimm-, Ruder- und hoffentlich auch
Eislaufgelegenheit werden, sondern vor allem auch Er-
holungs- und Zufluchtsstätte für Gesunde und Kranke und
damit ein wesentlicher Teil von Neunagold!



(Phot. Sollaender-Nagold)

und jetzt

Die Verbesserung der Hochwasserabflußverhältnisse der Nagold und Waldach auf der Markung Nagold

Von Baurat Großjohann

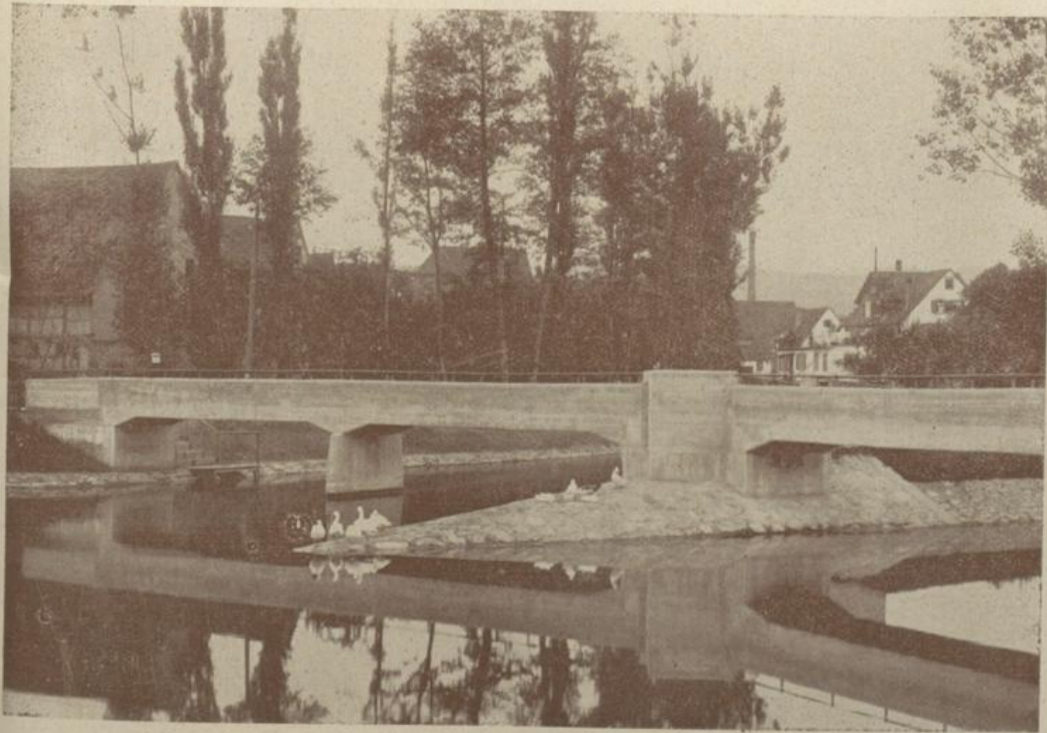
Das Nagoldtal bei der Stadt Nagold ist gekennzeichnet durch eine auffallend scharfe Richtungsänderung. Während von Rohrdorf her das Flußtal nach Südost verläuft, vollzieht sich in dem weitraumigen Talkeßel, an dessen rech-

tem Hangfuß die Stadt Nagold liegt, ganz unvermittelt eine Schwenkung nach der Südwestlichen Richtung, die vorgezeichnet ist durch den von Süden auf Nagold herankommenden Talzug der Waldach. Auf die scharfe Biegung des

Haupttals ist ohne Zweifel die Entstehung der großen Flußschleife des Nagoldbettes oberhalb der Stadt mit ihrem eigenartigen, streckenweise talaufwärts gerichteten Lauf zurückzuführen.

Ist der Hochwasserabfluß infolgedessen schon von Natur aus ungünstig, so kommt hinzu, daß der Flußquerschnitt der Nagold durch Stauwehre, die im Laufe der Zeit erstellt wurden, Einengungen erfahren hat, die eine weitere Verschlechterung der Hochwasserabflußverhältnisse mit sich brachten. Vor Ausführung der Flußverbesserung trat daher die Nagold bei jedem größeren Hochwasser über die Ufer und überflutete zeitweise große Gebiete der Stadt. Beim Zusammenfluß der Nagold mit der Waldach, die unmittelbar oberhalb des nunmehr eingegangenen Wehrs der früheren Wassertriebwerke Nr. 24 Kauer'sche Mühle und Nr. 25 Fräselei von Kentschler erfolgte, machte sich der Hochwasseraufstau besonders für die Waldach unangenehm fühlbar. Die rasch anlaufenden Waldachhochwasser, für die bei der mangelnden Vorflut der vorhandene Abflußquerschnitt ganz unzureichend war, mußten in der Waldachvorstadt große Verheerungen anrichten. So wurde die Stadt Nagold wiederholt durch Hochwasser stark geschädigt, letztmals bei dem großen Hochwasser vom Dezember 1919, bei welchem rund zehn Hektar bebautes Gebiet mit etwa 120 Häusern unter Wasser gesetzt waren und eine große Zahl anliegender Gebäude durch Eindringen von Grundwasser in die Keller in Mitleidenschaft gezogen wurde. Bei den Hochwassern vom Jahr 1895 und 1896 war der Umfang der Ueberschwemmung etwas weniger groß, während das Hochwasser von 1882 dem von 1919 ziemlich gleichkam.

Nachdem im Mai letzten Jahres die Wollenbruchkatastrophe im Gebiet des Kreuzertalbachs, der seinen Abfluß



Die neue Brücke

(Phot. Sollaender-Nagold)



durch die Vorstadt nach der Waldach nimmt, erneut den Ernst der Hochwassergefahren vor Augen geführt hatte, entschloß sich die Stadtgemeinde, die seit Jahrzehnten angestrebte Verbesserung der Hochwasserabflußverhältnisse der Nagold und Waldach zu verwirklichen. Bei Beurteilung der verschiedenen für die Ausführung in Frage kommenden technischen Lösungen mußten in erster Linie wirtschaftliche Gesichtspunkte maßgebend sein. Daneben war ein Hauptaugenmerk darauf zu richten, daß das Landschafts- und Städtebild, das durch die Flußverbesserung eine tiefgreifende Veränderung erfahren mußte, möglichst wenig beeinträchtigt werde. Aus letzterem Grunde wurde der früher vorgesehene Durchstich am Fuße des Schlosberges, der eine vollständige Trennung der Nagold von der Stadt zur Folge gehabt hätte, vermieden. Die Gewinnung einer Wasserkraft durch eine in Verbindung mit der Flußverbesserung zu erstellende Neuanlage, die im Hinblick auf die von der Stadt angestrebte eigene Elektrizitätsversorgung erwogen wurde, mußte bei der neueren Planung vollständig zurücktreten. Der Ausbau einer selbständigen Kleinwasserkraft konnte nach der in den letzten Jahren vor sich gegangenen bedeutenden Entwicklung der öffentlichen Elektrizitätsversorgung, die den Strombezug aus großen Werken ermöglicht, keine Vorteile mehr zu bieten.

Von Anfang an herrschte Klarheit darüber, daß sich die Hochwasserfreilegung der Kosten halber in der Hauptsache auf die bebauten Gebiete der Stadt Nagold beschränken müsse; es konnte sich also nur um eine Verbesserung der Abflußverhältnisse der Waldach von dem Kreuzungspunkt mit der Altensteiger Bahn abwärts bis zur Mündung und der Nagold vom südlichen Schwimmbad bis unterhalb der Schiffbrücke handeln. Für die Ausdehnung der Verbesserung auf das Tal oberhalb der Stadt lag zunächst kein dringendes Bedürfnis vor, weshalb dieser Teil zurückgestellt wurde. Da die Nagoldhochwasser den Abfluß der Waldach stark beeinträchtigen, mußte die Verbesserung der Nagold vorangehen und angestrebt werden, den Einfluß der im Stadtgebiet gelegenen Stauwehre auszuhalten; das Nagoldbett war in flüchtiger Linie zu führen und für die zu erwartende größte Hochwassermenge unter entsprechender Befestigung der Ufer auszubauen. Damit ergab sich die Lösung, welche in den beigegebenen Bildern vor Augen geführt ist, die zum Vergleich den alten und den neuen Zustand zeigen. Der für eine sekundliche Hochwassermenge von 170 Kubikmeter bemessene Nagoldlauf schließt sich oberhalb der Badanstalt an das alte Mittelwasserbett an und führt in flachen Bögen, die dem natürlichen Lauf möglichst angepasst sind, unter Umgehung des festen Wehres bei der Waldachmündung gegen die Schiffbrücke bis zu dem neuerbauten Schützenwehr des Elektrizitätswerkes C. Klingler's Erben. Durch das neue Wehr, das an Stelle des veralteten Fallwehres getreten ist, kann der Nagoldquerschnitt vollkommen freigelegt werden, so daß auch unterhalb der Schiffbrücke eine geschlossene Abführung der Hochwasser möglich ist. Etwa 200 Meter unterhalb des Wehres geht das erweiterte Nagoldbett wieder in das natürliche Bett über und die Hochwasser treten in das Gelände aus.

Die Durchführung der Nagoldverbesserung erforderte die Ablösung der schon erwähnten Wassertriebwerke Nummer 24 und 25, die still gelegt werden mußten. Mit dem Besitzer des Wassertriebwerkes Nr. 26, Elektrizitätswerk C. Klingler's Erben, wurde eine Vereinbarung getroffen, nach welcher das Elektrizitätswerk die Ausführung des neuen Schützenwehres unterhalb der Schiffbrücke gegen Ueberlassung eines Teils des durch Eingehen der genannten Wassertriebwerke freiwerdenden Gefälles zu übernehmen hatte. Es sei hervorgehoben, daß diese Lösung, bei welcher auch die Frage der Elektrizitätsversorgung der Stadt Nagold durch die Firma C. Klingler's Erben hereinkam, auf welche hier nicht eingegangen werden soll, vom Standpunkt der Flußverbesserung ganz im Interesse der Stadt lag, insofern, als die durch das neue Wehr geschaffene Stauhaltung, deren Wasserpiegel 1,43 Meter über dem früheren Stau liegt, für das Städtebild sehr erwünscht war und die Aufrechter-

haltung erhöhte...
 meidet...
 Niederwa...
 bohlen im...
 Rein...
 anlage ta...
 zu der er...
 tätswerte...
 zeugte R...
 3,00 Met...
 schen rd...
 belastung...
 gehend a...
 foßen fü...
 innerhalb...
 Für...
 Nagold d...
 einer Be...
 Flußsohle...
 Waldach...
 sekundlich...
 führen im...
 gestattet...
 das große...
 sollte der...
 beiden a...
 durchgefü...
 wird aber...
 laß der W...
 Waldachw...
 wasser der...
 ordneten...
 Längs...
 wurde das...
 Hochwasser...
 beim Turm...
 aber auch...
 der früher...
 wertvolle...
 durchgehen...
 der durch...
 dach mit

Die Li...
 G...
 Baus...
 je gl. U...
 TU...
 SUM...
 St...
 s...

...e Vorstadt nach der Wal-
...mt, erneut den Ernst der
...fergefahren vor Augen ge-
...tte, entschloß sich die Stadt-
...e, die seit Jahrzehnten an-
...Verbesserung der Hoch-
...flußverhältnisse der Na-
...d Waldach zu verwirklichen.
...urteilung der verschiedenen
...Ausführung in Frage kom-
...technischen Lösungen muß-
...erster Linie wirtschaftliche
...punkte maßgebend sein. Da-
...war ein Hauptaugenmerk
...zu richten, daß das Land-
...und Städtebild, das durch
...Verbesserung eine tiefgrei-
...eränderung erfahren mußte,
...ist wenig beeinträchtigt wer-
...s letzterem Grunde wurde
...her vorgezogene Durchfüh-
...e des Schloßberges, der eine
...dige Trennung der Nagold
...Stadt zur Folge gehabt
...vermieden. Die Gewinnung
...Wasserkraft durch eine in Ver-
...mit der Flußverbesserung
...ellende Neuanlage, die im
...auf die von der Stadt an-
...eigene Elektrizitätsver-
...erwogen wurde, mußte bei
...neren Planung vollständig
...eten. Der Ausbau einer
...dig. Kleinwasserkraft konnte
...r in den letzten Jahren vor-
...angenen bedeutenden Ent-
...der öffentlichen Elektri-
...orgung, die den Strombe-
...großen Werken ermöglicht,
...orteile mehr zu bieten.

Anfang an herrschte Klar-
...über, daß sich die Hoch-
...teilung der Kosten halber
...Hauptfrage auf die bebauten
...der Stadt Nagold beschrän-
...e; es konnte sich also nur
...e Verbesserung der Abflus-
...nisse der Waldach von dem
...ungspunkt mit der Alten-
...Bahn abwärts bis zur Mü-
...nd der Nagold vom städti-
...Schwimmbad bis unterhalb
...iffbrücke handeln. Für die
...nung der Verbesserung auf
... oberhalb der Stadt lag zu-
...ein dringendes Bedürfnis
...eshalb dieser Teil zurückge-
...urde. Da die Nagoldhoch-
...den Abfluß der Waldach
...beeinträchtigen, mußte die
...erung der Nagold voran-
...und angestrebt werden, den
...z der im Stadtgebiet ge-
...Stauwehre auszulassen;
...agoldbett war in flüchtiger
...führen und für die zu er-
...größte Hochwassermenge
...entsprechender Befestigung
...er auszubauen. Damit ergab
...Lösung, welche in den bei-
...nen Bildern vor Augen ge-
...it, die zum Vergleich den al-
...den neuen Zustand zeigen.
...eine sekundliche Hochwasser-
...von 170 Kubikmeter be-
...e Nagoldlauf schließt sich
...b der Badanstalt an das
...ittelwasserbett an und führt
...hen Bögen, die dem natür-
...lauf möglichst angepaßt sind,
...Umgehung des festen Wehres
...r Waldach-Mündung gegen
...iffbrücke bis zu dem neuer-
...Schützenwehr des Elektri-
...tes C. Klingler's Erben.

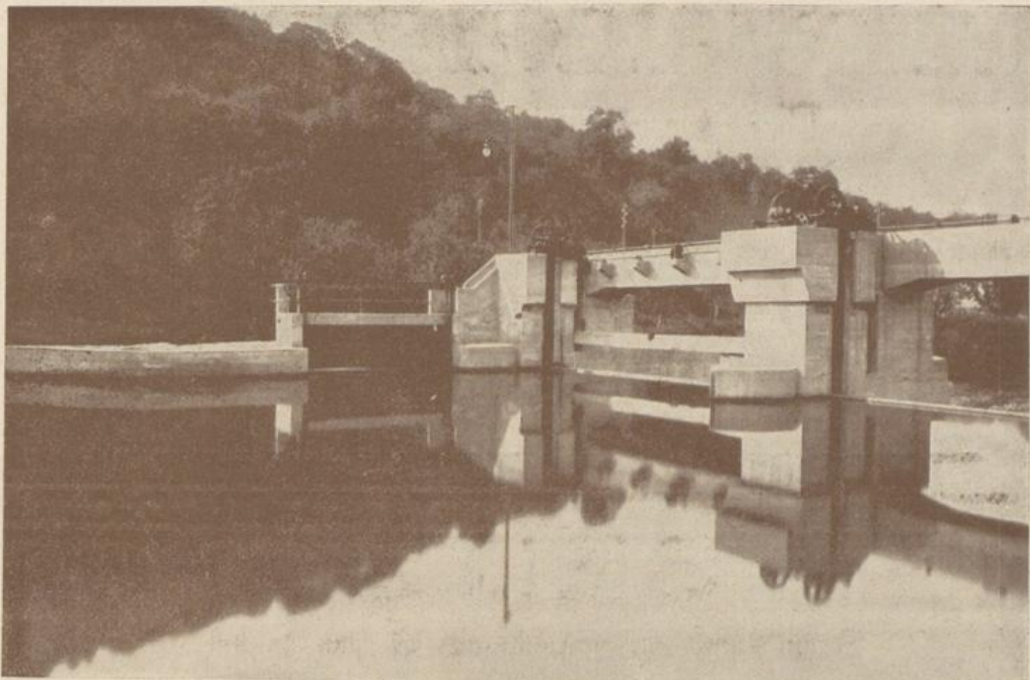
das neue Wehr, das an
...des veralteten Fallwehres
...n ist, kann der Nagoldquer-
...vollkommen freigelegt wer-
...o daß auch unterhalb der
...rücke eine geschlossene Ab-
...ng der Hochwasser möglich ist.
...200 Meter unterhalb des
...s geht das erweiterte Nagold-
...ieder in das natürliche Bett
...nd die Hochwasser treten in
...elände aus.

Durchführung der Nagold-
...erung erforderte die Ab-
...der schon erwähnten Wasser-
...erte Nummer 24 und 25, die
...gelegt werden mußten. Mit
...besitzer des Wassertriebwerkes
...Elektrizitätswerk C. Kling-
...Erben, wurde eine Verein-
...g getroffen, nach welcher das
...izitätswerk die Ausführung
...uen Schützenwehres unterhalb
...iffbrücke gegen Ueberlastung
...Teils des durch Eingehen der
...nten Wassertriebwerke frei-
...nden Gefälles zu übernehmen.
...Es sei hervorgehoben, daß
...Lösung, bei welcher auch die
...der Elektrizitätsversorgung
...Stadt Nagold durch die Firma
...Klingler's Erben hereinspielte,
...welche hier nicht eingegangen
...en soll, vom Standpunkt der
...verbesserung ganz im Inter-
...er Stadt lag, insofern, als die
...das neue Wehr geschaffene
...haltung, deren Wasserpiegel
...Meter über dem früheren
...liegt, für das Städtebild sehr
...nftig war und die Aufrechter-



Das neue Wehr des Nagolder Elektrizitätswerkes (Gesamtansicht)

(Aufn. v. Wöhrle/Nagold)



Teilanansicht des neuen Wehres mit Kanaleinlaß

(Phot. Hollander/Nagold)

haltung des städtischen Schwimmbades ermöglichte. Der erhöhte Stau reißt eine Strecke waldachaufwärts und ver- mehrt dadurch eine völlige Wasserleere des Flusses bei Niederwasser, auf die bei der Einmündung von Abwasser- dohlen in die Waldach Wert zu legen war.

Rein energiewirtschaftlich läßt sich die neue Wehr- anlage kaum rechtfertigen, da deren Kosten im Verhältnis zu der erzielten Steigerung der Wasserkraft des Elektri- zitätswerkes sehr hohe sind. Lediglich dadurch, daß die er- zeugte Kraft, die bei einem mittleren Nutzgefälle von rd. 3,00 Meter, gegenüber 1,50 Meter früher, nunmehr zwi- schen rd. 40 und 150 PS schwankt, zur Dedung der Grund- belastung des Elektrizitätswerkes an Ort und Stelle weit- gehend ausgenützt werden kann, liegen die Gesehungs- kosten für die erweiterte Wasserkraft noch einigermaßen innerhalb wirtschaftlicher Grenzen.

Für die Waldach ergab sich durch die Verbesserung der Nagold die Möglichkeit einer günstigen Einmündung und einer Vergrößerung des Gefälles durch Vertiefung der Flußsohle. In dem stark bebauten Gebiet, durch das die Waldach fließt, mußte das erweiterte Flußbett, das eine sekundliche Hochwassermenge von 80 Kubikmeter abzu- führen im Stande ist, fast durchweg mit Ufermauern aus- gestattet werden; im oberen Lauf war mit Rücksicht auf das große Gefälle die Sohle zu befestigen. Die Verbesserung sollte der Kosten halber anfänglich nur bis zum Wehr der beiden am Waldachanal liegenden Wassertriebwerke durchgeführt werden; auf dringenden Wunsch der Anlieger wird aber die Verbesserung nunmehr bis zum Bahndurch- laß der Altensteiger Bahn fortgesetzt und in das genannte Waldachwehr ein Grundablaß eingebaut, so daß die Hoch- wasser der Waldach künftig vom Bahndurchlaß an in ge- radeinem Bett abfließen können.

Längs des neuen Laufs der Nagold und Waldach wurde das Gelände hochwasserfrei aufgeschüttet. Durch die Hochwasserfreilegung hat besonders das Gebiet der Nagold beim Turnplatz am Fuße des Schloßberges sehr gewonnen, aber auch auf dem rechten Ufer sind durch die Auffüllung der früheren Wehrhaltung unterhalb der Waldachmündung wertvolle Flächen entstanden, welche die Anlegung eines durchgehenden Uferweges längs der Nagold ermöglichten, der durch einen Eisenbetonsteig über die Nagold und Wal- dach mit dem Turnplatz verbunden ist. Auch längs der

Waldach ist teilweise die Erstellung neuer Uferwege erfolgt und für den Verkehr ein neuer Steg bei der „Insel“ und eine neue Fahrbrücke im Zuge der Lindachstraße an Stelle der alten Brücke geschaffen worden.

Mit der Flußverbesserung war auch die Entwässerung der Stadt, die längs der Nagold und Waldach zu wünschen übrig blieb, zu regeln. So wurde auf dem rechten Ufer der Nagold von der Ankerbrücke abwärts ein Hauptsammel- kanal angelegt, der unterhalb des neuen Wehres in die Nagold mündet und die Entwässerung der anliegenden Gebäude sowie die Abführung des Grundwassers ermög- licht. Die von der Freudenstädter Straße kommende Ab- wasserbohle, die früher in die Waldach mündete und zu Belästigungen Anlaß gab, wurde mittelst Düler unter der Waldach weg in den Hauptsammler geleitet. Für den Kreuzerthalbach ist die Ausführung eines Hochwasserkanals, der im Zuge der Herrenbergerstraße durch die Vorstadt ge- plant ist und bei der Insel in die Waldach mündet, in Aussicht genommen; die Endstrecke des Kanals ist bereits fertiggestellt.

Mit der Flußlaufänderung der Nagold und Waldach wird also nicht allein eine geregelte Abführung der Hoch- wasser der Nagold und Waldach angestrebt, sondern im Zusammenhang damit ist eine Reihe für die Stadt Nagold wichtiger Aufgaben zur Durchführung gelangt, vor allem die vom gesundheitlichen Standpunkte aus gebotene Ent- wässerung der bisher im Ueberflutungsgebiet ge- legenen Stadtteile, eine weitgehende Zusammenfassung der Abwässer, Schaffung geordneter Verhältnisse in der Wal- dachvorstadt und die im Interesse des Verkehrs liegende Erstellung neuer Anlagen, Straßenbrücken und Stege. Wohl wurde durch die Neuerung das Landschafts- und Städtebild teilweise stark verändert und manche dem Natur- freund liebgewordenen Stimmungsbilder an der Nagold mußten der Flußverbesserung zum Opfer fallen. Aber dies durfte kein Grund sein, ein der Allgemeinheit dienendes Werk nicht zur Ausführung zu bringen. Nachdem anfäng- lich von Seiten des Heimatsschutzes Bedenken gegen das Unternehmen laut geworden waren, ist heute mehr und mehr die Ansicht durchgedrungen, daß auch das Neu- geschaffene mit seinen strengeren Formen, die durch Zwei- mäßigkeit bedingt sind, in seiner Art befriedigend wirkt.

An den Werken hauptsächlich beteiligte Unternehmen, Lieferanten usw.

Krankenhaus: Grab, Beton- und Maurerarb. Her- stellung einer neuen Kläranlage m. Kanalisation: Raupp und Henzler*, Nagold. Zimmerarb.: Kalmbach, Spielberg, Fläschner- arb.: Kehl, Saur*, Henne, Nagold. Gipserarb.: E. Hafner*, Fr. Schübel*, Nagold. Schreinerarb.: Koch W.*, Schühle Chr.*, Nagold. Glaserarb.: Wolf*, Kübler*, Schwarz*, Nagold, Fahr- ner und Lieb, Freudenstadt, Dorn, Calw. Schlosserarb.: Kähle, Broß, Schweikle, Nagold. Eisenlieferung: Berg und Schmid*, Nagold. Anstricharbeiten und Malerarb.: Walz J.*, Nagold. Estrich: Boffert, Hermann und Comp., Stuttgart. Linoleum- und Sattlerarb.: Grüninger*, Braun*, Hölzle*, Harr*, Maisch*, Nagold. Boden- und Wandplatten: Breuning H.*, Stuttgart, Pflumm und Kemmler, Tübingen. Sanitäre Anlagen: Stumpf und Müller*, Stuttgart. Aufzüge: Jaizer*, Stuttgart. Operationsaal, Einrichtung und Fenster: C. Stiefenhofer*, München. Elektr. Licht- und Kraftanlage: C. Klingler's Erben*, Nagold. Küchenmaschinen: Alexanderwerke Remscheid, C. Kä- scher, Cannstatt. Kuchentisch u. Wärmeschränke: Ferrum-Ind. und Handels A.-G., Deunhausen. Fernsprech- und Lichtsignalanlage, Elektr. Uhrenanlage: Württ. Privattelephongesellschaft, Stutt- gart. Röntgeneinrichtung: Siemens-Reiniger Weisa*, Stuttgart- Berlin. Wäschereianlage: Gebr. Poensgen A.-G., Düsseldorf- Rath. Operationsmöbel, Personewagen, Chirurg. Instrumente: Paul Henger*, Stuttgart.

Nagold- und Waldachkorrektio: Gesamte Tief- bau- und Betonarbeiten: Raupp und Henzler*, Nagold. Zementlieferung: Südd. Zementverband*, Stuttgart. Zement- Zementlieferung: Zuraßschieferwerke, Stuttgart. Zementröhren- lieferung: D. Klöpfer*, Altensteig, B. Hed*, Cannstatt. Pflaster- steinlieferung: Pfälzisches Zementwerk Gebr. Schröd, Rammels- bach. Pflasterarbeiten: Christian Hörmann*, Nagold. Baum- lag: Jul. Raaf, Nagold. Turbinen- und Wehrfallenlieferung: J. M. Boith*, Heidenheim. Straßenbewalzung: J. Seig*, Cannstatt.

Die mit * versehenen Firmen sind im nachstehen- den Inseratenteil enthalten.

Die Lieferung und Verarbeitung von **Linoleum - Salubra - Matratzen und Gardinen** wurden ausgeführt von den Sattler- und Tapeziermeistern

Grüninger Braun Hölzle Harr Maisch

Bauschreiner - Arbeiten Lieferung und Verlegen
jeql. Umfangs und jeder Art aller Arten von Böden

Christian Schühle
Bauschreinerei
Nagold

Im Krankenhaus ausgeführt:
Gesamt-Innen-Ausbau des Altbaues
Türen, Anbringen der Rolläden, Kästen, Glasabschlüsse, Schränke etc.

SUM **Fließend Wasser**
fehlt in Ihren Fremdenzimmern!

Verlangen Sie unsere Prospekte, Beratung und Voranschläge kostenlos!!

Stumpf & Müller - Stuttgart
Paulinenstrasse 16 Telefon 70 951/52
Spezialfabrik für sanitäre Anlagen und Zentralheizungen
NB. Die Ausführung der gesamten sanitären Anlage im Krankenhaus lag in unseren Händen

Sterilisations-Anlagen
für alle Ansprüche fertigt als Spezialität nach den neuesten Erfahrungen in erstklassiger Ausführung

C. Stiefenhofer, München

Übernahme kompletter Krankenhaus-Einrichtungen Projektierungen Kataloge, Offerten kostenlos und unverbindlich

Christian und Johann Hörmann
 Pflastermeister
Nagold



Ausführung sämtlicher Pflasterarbeiten

SEITZ
 Straßenwalzenbetrieb G. m. b. H.
Cannstatt
 Hallstraße 65
 Gegründet 1886 S. A. 50645


übernimmt Walzarbeiten jeder Art. Verfügt über einen großen Walzenpark, Dampfstraßenwalzen und Motorwalzen. 6–16 t Straßenaufreißer

Remigiusberger
Melaphyr-Pflastersteine

(verwendet bei der Nagold- und Waldach-Korrektion)
 liefern preiswert in unübertroffener Qualität

Gebr. Schröck
 Melaphyrwerke
Rammelsbach / Pfalz

Voith-



Wasserturbinen
 und
Wehr-Ausrüstungen

gewährleisten beste Ausnützung und sicherste Beherrschung jeder Wasserkraft

Wir liefern:

für Nagold- und Waldachkorrektion

eine Gleitschütze: 11 Meter Lichtweite
 2,6 Meter Stautiefe

eine Gleitschütze mit aufgesetzter Stauklappe, 11 Meter Lichtweite, 2,55 Meter Stautiefe

für E.W. Nagold

eine Zwillingsturbine Leistung
 116+59 PS., Gefälle 2,8 Meter
 Drehzahl 150 Uml./min.

J. M. Voith Heidenheim
 a. d. Brenz (Württbg.)
 Schwesterwerk: St. Poelten (Niederösterreich).

Wir liefern:

erstklassigen
Portlandzement
Eisenportlandzement
Hochwertigen Portlandzement
 mit besonders hohen Anfangsfestigkeiten

Hochofen- u. Montanzement
Portland-Jurament
 der Jura-Oelschieferwerke in Holzheim

Trass-Portlandzement
Prima- und Romanzement

Süddeutscher
Cement-Verband
 G. m. b. H.

Verkaufsstelle
Stuttgart
 Neckarstraße
 84

Gottlieb Schwarz

Mech. Glaserei
Nagold
Telefon 143



Spezialität:
Anfertigung
von
Doppelfenstern
verschiedener
Systeme

Lager in sämtlichen Glasorten

Friedrich Schübel

Gipsmeister



Ausführung
sämtlicher
Gipsarbeiten

Bezirkskrankenhaus:
Außen- u. Innenputz

Nagold
Telefon 18

Wilhelm Saur

Glaschneimer
Nagold

Bauflaschneierei
und
Installation
für jede
Ausführung
und
jeglichen Umfang



Adolf Zaiser Stuttgart

liefert

Personen-
Lasten-
Speisen-
Bierfab-

Aufzüge



Berg & Schmid Nagold

Slab- und Formeisen



Baubeschläge aller Art



Eisenmöbel



Küchenbedarf

C. Klinglers Erben

Elektrizitätswerk

Nagold

Ueberlandwerk

Ausführung elektr. Licht- und Kraftanlagen jeden Umfangs

H. Breunings Nachfolger

Inhaber: ROBERT DIETERICH senior und junior

Telefon 60741-42 **Stuttgart** Johannesstraße 31

Baumaterialien-Großhandel

Lagerhaus mit Gleisanschluß Westbahnhof

Ausführung von Boden- und Wandplattenbelagen

Joh. Wolf

mech. Glaserei
Nagold



Ausführung
sämtlicher
Glasarbeiten

Lager in allen Glasarten

Gottlob Kübler

Glasmeister
Nagold

Ausführung
aller
vorkom-
menden
Glasarbeiten



Jean Walz, Nagold

hat sämtliche

Malerarbeiten
im Krankenhaus

ausgeführt

Schwerhörige!

Ein neuer
Siemens-Phonophor
mit Mikrophonverstärker

Ein Hörapparat mit regulierbarer
Lautstärke, reiner Tonwiedergabe
ohne Nebengeräusche und unauf-
fällig im Tragen.

Kostenlose Vorführung
durch unsern Spezialisten.
Fordern Sie Druckschrift!
Auf Wunsch Teilzahlung.

Siemens-Reiniger-Verfa

Gesellschaft für
medizinische Technik

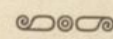
Stuttgart, Schloßstr. 26
Eingang Kanzleistraße
Fernsprecher 20897



Geschäftszeit 8-12 und 2-6 Uhr Samstags 8-1 Uhr.

Paul Henger - Stuttgart

Inh.: Medic. Warenhaus A.-G., Berlin

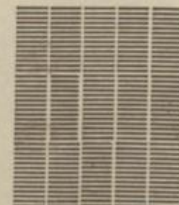


Spezialfabrik

für

Ärzte- und Krankeneinrichtungen

lieferte



diverse Operationsmöbel
Personenwaagen und
chirurgische Instrumente
für den Neubau

Eugen Hafner

Gipsfermeister

Telefon 151 **Nagold** Telefon 151

(Mitglied des Landesverbandes der Gipsfer- und Stukkateurmeister
Württembergs (E. V.))

Gipsarbeiten in jeder Ausführung und jedem Umfang

Spezialität:

Terranova-Edelputz / Verlegen von Estrichböden

Martin Koch, Qualitätsmöbelfabrik, Nagold

Telefon 9

Gesamter Innen-Ausbau des Neubaus
im Bezirkskrankenhaus Nagold

Vollständige Einrichtung des Arztzimmers einschl. Polstermöbel, Spezialmöbel für Röntgenraum,
Dunkelkammer, Laboratorium und Ambulanz, eingebaute Schränke, Glasabschlüsse usw.

Kaup & Henssler

Nagold

Bahnhofstraße

Telefon 66

Unternehmung
für Hoch- und
Tiefbau



Eisenbetonbau

Otto Klöpfer

Cementwarenfabrik

Altensteig



Cementröhren

Wassersteingarnituren

Betonwaren aller Art

Zementröhrenlieferung

für die Nagold- und Waldach-Korrektion

durch die

Firma B. Heck, Baumaterialien, Cannstatt/Neckar

Telefon 501 76.

Lieferung sämtlicher Baumaterialien

Fragment of text from the adjacent page, including words like 'Paris', 'Berlin', 'Stuttgart', and 'Eröffnung'.